

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 30. JANUAR 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 16

Feste Haltung Bonns in der Saarfrage

Klärung durch Frankreich erhofft / Saarbrücken ernannt Botschafter für Paris

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Nach einer mehrstündigen Kabinettsitzung betonte der von Paris nach Bonn zurückgekehrte Staatssekretär Prof. Hallstein am Dienstag vor der Presse, die Regierung sehe in der Ernennung eines französischen Botschafters an der Saar und eines saarländischen Botschafters für Paris einen Verstoß gegen die bisherigen internationalen Vereinbarungen. Hallstein, der in Paris mit Außenminister Schuman Unterredungen führte, ohne daß ein für Bonn befriedigendes Ergebnis erzielt wurde, sagte, daß über die weiteren Schritte der Bundesregierung sowie über die Auswirkungen der entstandenen Krise, als auch die Verhandlungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft noch Verhandlungen im Kabinett geführt würden. Wie wir erfahren, will morgen oder übermorgen eine Sondersitzung des Kabinetts, an der auch Vertreter der Koalitionsparteien teilnehmen sollen, sich mit dem endgültigen Schritt befassen. In ausländischen Kreisen besteht jedoch die Hoffnung, daß Paris die entstandene Lage in einem für Bonn befriedigenden Sinne klarstellen wird, bevor ein offizieller Protestschritt oder eine entsprechende Note unvermeidlich wird.

Hallstein betonte, daß der Botschaftersaustausch zwischen Paris und Saarbrücken im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen gesehen werden müsse, mit denen Frankreich 1. die Vereinbarung, daß der gegenwärtige Status an der Saar von keiner Seite verändert werden soll und 2. die Zusicherung, daß die endgültige Regelung dem Friedensvertrag vorbehalten sei, verletzt habe. Damit bestreite für die Bundesregierung ein Anlaß zur Beschwerde. Hallstein wies nachdrücklich darauf hin, daß bereits das Verbot der DPS (Demokratische Partei Saar), die Hinderung eines verfassungsgerichtlichen Verfahrens über dieses Verbot, das Bestehen eines undemokratischen Sonderregimes für die Zulassung politischer Parteien, ferner die vorgesehene Verpachtung der Warndt-Gruben an Frankreich und die Unterzeichnung eines internationalen Abkommens zwischen der Saar und einem anderen Lande bestätigt, daß die getroffenen Vereinbarungen über die Saar nicht eingehalten würden.

Von seiten der Parteien wurde in sehr

scharfen Erklärungen zu dem französischen Vorgehen an der Saar Stellung genommen. So schreibt der DUD, die Ernennung Grandvals sei geeignet, die Integration Europas aufs äußerste zu erschweren. Die Gutwilligkeit und Gutgläubigkeit des deutschen Volkes habe dort ihre Grenzen, wo klar zu sehen sei, daß man zwar von Deutschland Opfer erwarte, selbst aber immer neue nationalistische Faktoren ins internationale Spiel bringe. Die Deutsche Partei ließ durch ihren Sprecher erklären, daß die französische Maßnahme unverständlich sei.

Der Fraktionsvorsitzende der Freien Demokratischen Partei, Euler, erklärte: „Die französische Regierung hat eine schwere Verantwortung dadurch auf sich geladen, daß sie die Politik der einseitig geschaffenen vollendeten Tatsachen an der Saar in einem für die europäische Entwicklung entscheidenden Augenblick fortsetzt.“ Von zuständiger Seite der SPD wird erklärt, daß die eingetretene Krise

eine Folge schwerer Versäumnisse der Regierung sei, auf die der Bundeskanzler von der Opposition immer wieder aufmerksam gemacht worden sei. Die Reaktion des Bundeskanzlers zeige immerhin, daß offenbar auch die Bundesregierung sich immer weniger den zwingenden Argumenten der Opposition verschließen könne.

Zu der Absicht der Bundesregierung, die für den 7 und 8. Februar vorgesehene Verteidigungsdebatte im Bundestag bis zu einer Klarstellung der Saarfrage zu verschieben, haben Sozialdemokraten und Deutsche Partei erklärt, daß sie mit einer solchen Verschlebung nicht einverstanden seien. Auch in den anderen Parteien der Koalition sind gleichlautende Meinungen zu hören. Die Annahme, daß die Saarfrage die am Freitag auf der Tagesordnung des Bundesrats stehende Ratifizierung des Schumanplans beeinflussen würde, wird in Kreisen der Ländervertreter nicht geteilt. Es ist anzunehmen, daß der Schumanplan die endgültige Billigung durch die Mehrheit der Ländervertretungen erhalten wird.



Der neue ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha, bisher Gouverneur von Alexandria

Bemerkungen zum Tage

Die Folgen einer Ernennung

es. Nichts liegt uns ferner als die Absicht, die Saarfrage, die mit der Ernennung Grandvals zum Chef der diplomatischen Mission im Saargebiet ausbrach, von uns aus zu dramatisieren. Es dürfte ja schließlich jedem klar sein, was bei fortschreitender Verkrampfung auf beiden Seiten das Endergebnis sein könnte: Die Desintegration, das Ende des Traums vom vereinten Europa. Darüber sind sich auch die Außenstehenden einig, die deutsch-französische Verständigung geht voraus. Wir bezweifeln nicht, daß auch die europäisch denkende französische Regierung auf „nationale“ Kreise noch Rücksicht nehmen muß, will sie nicht sich selbst, samt dem großen Ziel gefährden. In derselben Situation befindet sich aber auch die Bundesregierung, ist sie doch seit langem schon dem Vorwurf ausgesetzt, sie opfere ihrer Europa-Konzeption deutsche Interessen in einem unverhältnismäßigen Ausmaß. Schon allein daraus ließe sich die scharfe Reaktion der Bundesregierung in der Saarfrage erklären. Schließlich hat noch der Bundeskanzler bei früheren Anlässen erklärt, das Saarproblem werde eine befriedigende Lösung erfahren. Wie man es auch wendet, die Ernennung Grandvals, des französischen Exponenten einer autonomen Saar, der schon wiederholt durch seine Haltung Anstoß erregte, mußte in der Bundesrepublik den Anschein erwecken, Frankreich wolle vollendete Tatsachen schaffen, die Bundesrepublik überspielen.

Alles Drehen und Wenden ändert nichts an der Tatsache einer ins Auge fallenden Änderung des Status quo an der Saar. Formal oder nicht formal. Selbst Großbritannien und die USA brachten, natürlich in sehr gemäßigten Formen, zum Ausdruck, daß sie über die Botschafterernennung nicht im voraus informiert wurden. Die zu Beginn der Plevenplanverhandlungen eingegangene Verpflichtung, bei beide Seiten berührenden Veränderungen den

Partner vorher zu verständigen, wurde jedenfalls nicht eingehalten, ebenso nicht Zusagen im früheren Briefwechsel Schuman-Adenauer, die Saarfrage betreffend. Die „Annoncierung“ bereits vor einem Jahr, die vom französischen Seite ins Feld geführt wird, erübrigte eine Ankündigung zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Zu oft war in den letzten Jahren das Saargebiet der Stein des Anstoßes. Die französische Regierung hätte unseres Erachtens die durchaus verständliche Reaktion der Bundesregierung voraussehen müssen. Welcher Bundeskanzler könnte es sich leisten, inmitten der Diskussion über den nach wie vor unpopulären Wehrbeitrag eine Aktion des zukünftigen Partners zu übergehen, die ihm im Falle des Plevenplans höchst wahrscheinlich eine parlamentarische Niederlage einbringen würde. Botschafter unterhält man nun einmal nur bei selbständigen Ländern. Über den politischen Status des Saargebiets wird aber frühestens in einem Friedensvertrag etwas entschieden, also auch darüber, ob die Saar zur Bundesrepublik kommt oder selbständig wird.

Der französischen Regierung ist es jetzt anheimgestellt, in einer neuen Erklärung die Situation wieder zu bereinigen. Neue Versuchen platonischer Art können wir nicht annehmen. So gut man aber von der deutschen Regierung erwartet, daß sie mit Zwischenlösungen sich zufrieden gibt, so billig ist es, daß Frankreich seinerseits alles vermeidet, was wie eine offene Provokation wirken könnte. Die Ernennung Grandvals wirkt als solche. Die Vereinigung Europas ist Zugeständnisse wert.

Silberstreifen über'm Nil?

hr. Die britische Presse zeigt sich sehr befriedigt über die Entlassung des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha, der London im letzten Jahre so viele Sorgen bereitete. Das Foreign Office sieht politische Silberstreifen über'm Nil. Vielleicht glaubt man, wie Nahas Pascha, einst Freund der Briten und im Jahre 1942 unter dem Druck britischer Panzer von Faruk widerstrebend zum Ministerpräsidenten gemacht, sich während seiner jetzigen zweiten Präsidentschaft zum Englandfeind wandelte, so werde umgekehrt Maher Pascha, unversöhnlicher Gegner Englands seit je, sich als Ministerpräsident zu einer probritischen Haltung bekehren. Entweder besitzen die englischen Zeitungen geradezu hellseherische Fähigkeiten, daß sie heute schon den Gesinnungswandel eines Mannes vorherzagen können, oder — viel wahrscheinlicher — sie wollen dem neuen Premier und König Faruk, der auch kein Freund Englands ist, eine goldene Brücke bauen, auf der sich doch noch in letzter Stunde die verantwortlichen Männer der beiden Länder zu einem vernünftigen Gespräch zusammenfinden sollen. Das spricht vorerst für das politische Fingerspitzengefühl der britischen Presse, aber eben noch nicht für den Anfang einer Entspannung der fast ausgeweglosen Situation in Ägypten. Faruk billigt sicher nicht die Ausschreitungen des ägyptischen Pöbels, schon deshalb nicht, weil Ägypten dafür bezahlen muß. Noch weniger liebäugelt er mit Moskau, schon nicht, weil es bei einer Bolschewisierung des Landes mit seiner orientalischen Potentatstellung zu Ende wäre. Aber er ist viel zu klug, um gegenüber einer parlamentarischen Einheitsfront den Versuch zu machen, das Steuer des Staatsschiffes herumzuwerfen. Vordringend wird man nur sagen dürfen, daß in Zukunft Eden mit Maher Pascha über die gleichen Streitpunkte verhandeln muß, wie seine Vorgänger Bevin und Morrison mit Nahas Pascha. Sollten Fortschritte erzielt werden, so wäre es ein Verdienst des Engländers.

Fortsetzung des nationalen Kurses

Auch Wafd-Partei hinter der neuen Regierung / Hoffnungen in London

KAIRO. Der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha, der Nachfolger Nahas Paschas, der von König Faruk in der Nacht von Sonntag auf Montag im Zusammenhang mit den schweren Unruhen in Kairo überraschend entlassen wurde, bemüht sich gegenwärtig um die Bildung einer breiten ägyptischen „nationalen Einheitsfront“, in der alle Parteien vertreten sein sollen. Neben der Saad-Partei und der liberalen Verfassungspartei haben auch schon die Wafdisten, die Partei des entlassenen Ministerpräsidenten Nahas Pascha, der neuen Regierung ihre Unterstützung unter der Bedingung zugesagt, daß sie die vom Kabinett Nahas Pascha eingeleitete „Nationale Politik“ fortsetze. Ali Maher Pascha stellte hierzu in einer Rundfunkrede fest, daß sich auch seine Regierung für die Evakuierung der britischen Truppen und die Einbeziehung des Nils unter der ägyptischen Krone einsetzen werde.

Aus der Suezkanalzone werden keine neuen Zwischenfälle gemeldet. Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Edleston, hat sich auf dem Luftwege von Malta nach Fayid begeben, wo er Besprechungen mit dem britischen Oberbefehlshaber am Kanal, General Robertson, führen wird.

Auch in Kairo ist vorläufig unter der scharfen Bewachung durch ägyptische Panzer und Militärpatrouillen die Ruhe wieder hergestellt worden. Die Aufräumungsarbeiten an den zahlreichen Gebäuden, die bei den Unruhen in Schutz und Asche gelegt wurden, sind in vollem Gange. Nur vereinzelt stehen auf den Straßen noch ausgebrannte Wagen. Aus den Ruinen des Turfklubs und aus Shepherds-Hotel wurden weitere fünf Leichen geborgen.

Sowjetunion „schuldig“

UN-Hilfe für Libyen wird fortgesetzt

PARIS. Der Politische Ausschuß der Vollversammlung hat gestern den nationalchinesischen Antrag gebilligt und die Sowjetunion der Verletzung des sowjetisch-chinesischen Freundschaftsvertrages von 1945 bezichtigt.

Die Sowjetunion und ihre vier Satelliten haben im zweiten Politischen Ausschuß bei der Abstimmung über zahlreiche Anträge in der Libyen-Frage klare Niederlagen erlitten. Bei der Abstimmung über eine westliche Resolution zur Fortsetzung der UN-Hilfe an den freien Staat Libyen wurde auch die Empfehlung einer Aufnahme Libyens in die Vereinten Nationen angenommen.

Der zweite Politische Ausschuß der Vereinten Nationen hat gestern die fünf Mitgliedstaaten der neutralen Kommission bekanntgegeben, die in West- und Ostdeutschland die Voraussetzungen für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen überprüfen soll. Es sind: Brasilien, Island, Pakistan und die Niederlande. Polen hat als fünfter Mitgliedstaat mit einem Hinweis auf die „Illegalität der Kommission“ seine Mitarbeit abgelehnt. Die Kommission soll bis zum 1. Dezember dieses Jahres dem UN-Sekretär berichten, in welchem Maß die politischen und persönlichen Freiheitsrechte bestehen.

In ausländischen Geschäftskreisen wird der angerichtete Schaden auf über eine Milliarde DM geschätzt. Man bezweifelt, daß die ägyptische Regierung in der Lage sei, die Schadenersatzforderungen zu befriedigen.

Das ägyptische Parlament hat am Montag das von König Faruk über ganz Ägypten verhängte Standrecht für die Dauer von zwei Monaten gebilligt. Der neuernannte Ministerpräsident erklärte jedoch, er werde das Standrecht bei „günstiger Entwicklung“ binnen einer Woche aufheben.

In London scheint sich die Ansicht durchzusetzen, daß der Regierungswechsel in Ägypten eine Aussicht auf Beilegung des Konfliktes eröffne. Man weist darauf hin, daß Ali Maher zwar auf der Aufhebung des englisch-ägyptischen Vertrages und auf der Räumung der Kanäle durch die britischen Truppen bestand, aber nicht die Möglichkeit diplomatischer Verhandlungen ausschloß, zu denen Großbritannien immer bereit gewesen sei. Auf der anderen Seite erklärte der neue Ministerpräsident in Kairo vor dem Kabinett, er werde kein Abkommen mit Großbritannien schließen.

In leidenschaftlichen Formulierungen beschuldigte sich die sowjetische Presse mit der „Freiheitsbewegung“ im Fernen und im Nahen Osten. Die „Pravda“ sagte voraus, die „Stunde der Befreiung“ für Indochina, Persien, Ägypten und Marokko habe geschlagen.

Schärfstes englisches Sparprogramm

Innenpolitische Großkampfwoche im Unterhaus / US-Finanzhilfe

LONDON. Nachdem Winston Churchill und seine Kabinettskollegen gestern vormittag noch einmal in internen Besprechungen die Marschroute für die in dieser Woche erwarteten scharfen parlamentarischen Kämpfe festgelegt hatten, unterbreitete Schatzkanzler Butler am Abend dem Unterhaus das größte Sparprogramm der britischen Finanzgeschichte. Das Programm zielt auf die Einsparung von Hunderten von Millionen Pfund ab.

Butler wiederholte seine bereits nach der Commonwealth-Konferenz vor den Finanzministern abgegebene Erklärung, das Sterlinggebiet werde bis zur zweiten Hälfte dieses Jahres seine Unterbilanz von einer Milliarde Dollar beseitigt haben. Im Handel mit den Sterling-Ländern will Großbritannien sein Defizit von 100 Millionen, das es mit den Ländern außerhalb des Sterlinggebietes hat, durch einen Überschuß von 100 Millionen Pfund ausgleichen. Für den Fall von Preis-Rückschlägen in der Weltwirtschaft warnte der Schatzkanzler vor ernstlichen Auswirkungen auch auf die britischen Lebensmittelrationen.

Die Pläne des Schatzkanzlers zur Exportsteigerung werden zur Folge haben, daß eine Reihe von Konsumgütern praktisch aus den britischen Schaufenstern verschwinden werden. Darunter sollen sich sogar Rundfunkgeräte, Fernsehgeräte, Fahrräder und einzelne

Küchengeräte befinden. Außerdem rechnet man damit, daß durch Einsparungen im Personaletat der Regierung Tausende von nicht auf Lebenszeit angestellten Staatsbediensteten entlassen werden. Die Debatte wird heute und morgen andauern.

Den Höhepunkt bildet die morgige Abstimmung über dieses Programm. Die Regierung kann zu Fall kommen, wenn es der Labour-Opposition gelingt, einen Zusatzantrag zur Erklärung Butlers durchzubringen, dessen Annahme einem Mißtrauensvotum gleichkommen würde. Doch hält man eine solche Überraschung für ausgeschlossen, da die Mehrheit der Konservativen im Parlament noch durch die sechs Liberalen verstärkt werden dürfte, deren Parteiführer die Einschränkung bereits befürwortet haben.

Die Vereinigten Staaten haben sich entschlossen, das britische Verteidigungsprogramm mit einem Betrag von 300 Millionen Dollar zu unterstützen, gab der Direktor des Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA), Averell Harriman, bekannt.

Der bisherige Generalgouverneur in Kanada, Feldmarschall Viscount Alexander, ist gestern zum britischen Verteidigungsminister ernannt worden. Dieses Amt verwaltete bisher in der konservativen Regierung Premierminister Churchill selbst.

Beitritt zum Atlantikpakt ein Ziel

Hallstein erläutert Pariser Konferenz über europäische Verteidigungsgemeinschaft
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Zu seiner aufsehenerregenden Erklärung auf der Pariser Konferenz, daß die Bundesrepublik die Aufnahme in den Atlantikpakt als einen Teil der deutschen Gleichberechtigung ansehe, erklärte Staatssekretär Hallstein nach seiner Rückkehr in Bonn, daß in dieser Aufnahme das Ziel gesehen werde. Wörtlich sagte er: „Ich habe es als einen prinzipiellen Standpunkt der Bundesregierung dargelegt, daß keine Lage entstehen darf, die einem Verzicht auf Zugehörigkeit zum Atlantikpakt gleichkommt.“ Hallstein erläuterte auch die Gedanken, die er in Paris geäußert habe, um eine Zwischenlösung bis zur Aufnahme in den Atlantikpakt zu finden. Es sei 1. möglich, daß die europäische Verteidigungsgemeinschaft Mitglied des Atlantikpaktes wird und 2. könne man die Zwischenlösung so klären, daß jedes Mitglied der Europa-Armee, das gleichzeitig dem Atlantikpakt angehört, auch auf der höheren Ebene Europa betreffende Beschlüsse billigen kann, ohne die europäische Verteidigungsgemeinschaft vorher zu konsultieren.

In Paris und in anderen Hauptstädten habe Hallsteins Forderung erhebliches Aufsehen erregt und lediglich in Den Haag und Rom spürbares Verständnis gefunden. Von amerikanischer Seite wurde erklärt, daß man erst einmal an die Assoziation der Bundesrepublik mit der Atlantikpaktorganisation denken könne. Es ist anzunehmen, daß Staatssekretär Hallstein die Fragen auch mit General Eisenhower und dem amerikanischen Botschafter in Paris, mit der er längere Unterredungen hatte, erörterte.

Über die sachlichen Ergebnisse der letzten Konferenz der europäischen Armee erklärte Hallstein, daß wesentliche Fortschritte darin erzielt seien, daß man sich in Empfehlungen einigen konnte, daß die Parlamentarische Versammlung und der Gerichtshof in der Verteidigungsgemeinschaft identisch mit den analogen Körperschaften des Schumanplans sein sollen. Ob die nächste Außenministerkonferenz

bereits die Fertigstellung des Vertrages bringen könne und wann diese Konferenz stattfinden wird, konnte Staatssekretär Hallstein noch nicht sagen. Wie wir von zuständiger Seite dazu erfahren, wird das entscheidend davon abhängen, ob über die immer noch ungeklärten Fragen der Finanzierung der europäischen Armee, die Dauer des Vertrags und des Verhältnisses der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zum Atlantikpakt in der nächsten Woche Einigung erzielt werden kann. Obwohl die ständige Sachverständigen-Konferenz in Paris als auch die Außenministerien der sechs Regierungen sind ebenfalls darum bemüht. In Bonn wird jedoch auf keiner Seite ein Zweifel daran gelassen, daß vor allem die weitere Entwicklung der Saarfrage auf diese Fragen Einfluß haben wird.

François-Poncet: nicht dramatisieren

Pressekonferenz mit dem französischen Kommissar / Die Saarfrage

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) In einer Pressekonferenz, die einer Ansprache im Festsaal der Tübinger Universität über die politische Sendung der Jugend — auf Einladung des Allgemeinen Studentenausschusses — vorausging, wie auch in dem Vortrag sich anschließenden Aussprache brachte der französische Hohen Kommissar François-Poncet sein Erstaunen über die Erregung zum Ausdruck, die die Ernennung des bisherigen französischen Hohen Kommissars Grandval zum Botschafter im Saargebiet verursacht hat. Dieser Schritt sei bereits vor über einem Jahr angekündigt worden. Eine Änderung der französischen Politik könne daraus nicht abgeleitet werden. Die Festsetzung der deutschen Grenzen sei nach wie vor einem Friedensvertrag vorbehalten. Im übrigen habe die Bevölkerung des Saargebietes bei den kommenden Wahlen durchaus die Möglichkeit, sich in dieser Angelegenheit zu entscheiden. Aus der Durchführung des Schuman- und des Plevenplans werde sich eine neue Atmosphäre ergeben, die zu einer zufriedenstellenden Lösung des Saarproblems führen könne. Wenn erst einmal das Europa-Problem gelöst sei, werde sich die Saarfrage

von selbst lösen. Daher sei es falsch, sich vorzeitig aufzuregen und die Saarfrage dramatisch zuzuspitzen.

In seiner Ansprache vor den Tübinger Studenten — anwesend waren auch Staatspräsident Dr. Müller und der französische Landeskommisсар Widmer — erklärte der französische Hohen Kommissar, die Jugend von heute dürfe nicht abseits stehen, müsse sich aber vor allem zu einer eigenen Meinung durchringen. Die Bildung eines geeinten Europas sei das Gebot der Stunde; dem Vordringen einer Fremdherrschaft müsse durch Errichtung eines kräftigen Damms vorgebeugt werden. Ich sehe keinen anderen als die Bildung des geeinten Westeuropas. Die Europa-Armee werde, wie immer sie auch zusammengesetzt sein möge, rein defensiven Charakter haben mit dem Ziel der Aufrechterhaltung des Friedens. Im Robert-Schuman- und im Pleven-Plan kann man die Grundlagen des zu errichtenden europäischen Gebäudes erblicken.

Voraussetzung für die Schaffung eines geeinten Westeuropas seien völlig neue Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich

Heuß vor Berliner Arbeitern

Sowjetsystem eine „Perversion“

BERLIN. In der größten Werkhalle Berlins, der 19 000 Quadratmeter großen Westhalle der Berliner Borsig-Werke, sprach Bundespräsident Theodor Heuß zum Abschluß seines Berliner Besuchs vor der 3000köpfigen Belegschaft: „Berlin hat für Deutschland gekämpft. Es hat den Namen Deutschland, der mit viel Bösem behaftet war, in der Welt wieder hell gemacht. Es hat für die Demokratie gekämpft, und die Demokratie wird Berlin wieder zum Mittelpunkt Deutschlands machen.“

Während seines Berliner Aufenthaltes habe er sich die Mühe gemacht, den 20 Seiten starken Betriebskollektivvertrag des sowjetzonalen Stahlwerkes Riesa zu studieren. Darin werde von Arbeitsbrigaden gesprochen, die weiter nichts als Gruppen seien, die die Solidarität im Betrieb untergraben sollen. Die „Wettbewerbe“ seien geradezu eine „Perversion des Gewerkschaftsgedankens“. Man umschreibe mit ihnen das Antreibersystem.

Neue Partei

Initiator ist Prof. Noack

STUTTGART. Von Mitgliedern der „Unabhängigen Sammlung“ (Nauheimer Kreis), der „Freien Sozialen Union“ und der „Notgemeinschaft für Frieden und Freiheit Europas“ ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag in Stuttgart eine Wählergemeinschaft unter dem Namen „Freie Mitte für dauernden Frieden, soziale Gerechtigkeit und menschliche Freiheit“ gegründet worden. Die Wählergemeinschaft will Kandidaten für die Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung für Württemberg-Baden am 9. März aufstellen. Der Initiator der Wählergemeinschaft, die sich später als Partei konstituieren will, ist Prof. Dr. Ulrich Noack. Nach ihrer Konstituierung als Partei will die Wählergemeinschaft auch bei Parlamentswahlen in anderen Ländern der Bundesrepublik, sowie bei der nächsten Bundestagswahl und bei eventuellen gesamtdeutschen Wahlen auftreten.

Uebergangsgesetz-Entwurf

Wirtschaftliche Forderungen Badens

TÜBINGEN. Der vorläufige Landesvorstand der südwestdeutschen SPD hat am Montag auf einer ganztägigen Sitzung in Tübingen den Entwurf eines Übergangsgesetzes beraten, der in wenigen Paragraphen die vorläufige Organisation des künftigen Südweststaates regeln soll. Die Vorarbeiten für das Gesetz wurden von Landtagspräsident Wilhelm Keil (Württemberg-Baden), Innenminister Viktor Renner (Württemberg-Hohenzollern) und dem südbadischen Landtagsabgeordneten Haas, geleistet. Das gleiche Gremium ist vom vorläufigen Landesvorstand der SPD mit der Vorbereitung eines Verfassungsentwurfs beauftragt worden.

Für die badische Wirtschaft sei es wichtig, zu wissen, wie man sich in Stuttgart die Wiedereinsetzung Badens in den alten wirtschaftlichen Stand vorstelle, erklärte der südbadische Wirtschaftsminister, Dr. Eduard Laiz. Selbstverständlich verlange Südbaden keine Investitionen aus württembergischen Steuermitteln, wolle aber andererseits auch nicht zu einer Stuttgarter Wirtschaftsprüfung werden. Die „Vorehe“ könne nur auf dem Boden der Gütertrennung geschlossen werden.

Das erbischfällige Ordinariat Freiburg hat sich dieser Tage den Pfarrämtern gegenüber dafür ausgesprochen, daß die bestehenden christlichen politischen Gruppen CDU, badische Zentrumspartei und Arbeitsgemeinschaft der Badener im gegenseitigen Einvernehmen nur solche Kandidaten zur Wahl für die Verfassunggebende Versammlung aufstellen, die fest auf dem Boden ihrer Weltanschauung stehen und durch ihre persönliche Lebensführung die Gewähr für eine wirkliche Vertretung der religiösen, kulturellen und sittlichen Belange geben.

Kleine Weltchronik

Bundesminister Storch in Tübingen. Tübingen. — Bundesarbeitsminister Storch besuchte gestern Staatspräsident Dr. Gebhard Müller in Tübingen. Hierbei wurden gemeinsam mit dem Arbeitsminister von Württemberg-Hohenzollern, Eugen Wirching, Besprechungen geführt, die mit dem Gesetz über die Bildung der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in Zusammenhang standen.

Großes Verdienstkreuz für Dr. Karl Sautter und für Präsident Otto Konz. Stuttgart. — Der langjährige Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Karl Sautter, wurde gestern aus Anlaß seines 80. Geburtstages von Bundespostminister Dr. Hans Schubert mit dem großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik mit Stern ausgezeichnet. Sautter hat sich um den Aufbau der Deutschen Reichspost nach dem ersten Weltkrieg große Verdienste erworben. Am Montag erhielt der 77jährige Präsident der Neckarbau-AG, Otto Konz, in Anerkennung seiner Verdienste um die Errichtung des Neckarkanals von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier ebenfalls das große Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik.

Gegen „Zweikampf mit tödlicher Waffe“. Karlsruhe. — Für die in der Arbeitsgemeinschaft Andernach (AGA) zusammengeschlossenen studentischen Verbände, den Coburger Convent (CC), den Köseener SC und den Weinheimer SC, entfällt künftig die unbedingte Genugtuung mit der Waffe. Dies wurde am Wochenende auf einem Festkommers des Korporationsringes der Technischen Hochschule Karlsruhe bekanntgegeben.

Brennendes Flugzeug stürzte in ein Haus. Wiesbaden. — Am Montag stürzte ein Transportflugzeug der amerikanischen Luftwaffe brennend in ein Gebäude der Gemeinde Raunheim im Kreis Großgerau. Drei Hausbewohner wurden getötet.

Adenauer nach Kanada eingeladen. Hannover. — Der kanadische Finanzminister Douglas C. Abbott teilte am Montag in Hannover mit, daß er Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einem Besuch nach Kanada eingeladen habe. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Einladung offiziell sei, antwortete der Minister, Dr. Adenauer könne es so auffassen.

Wird Malenkov der Nachfolger? Moskau. — Dem sowjetischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Malenkov wurden an seinem 50. Geburtstag so viele offizielle Ehrungen von seiten des sowjetischen Staates zuteil, daß sich unter den westlichen Beobachtern die Überzeugung gefestigt hat, Malenkov und nicht Molotow oder Beria sei von Stalin zu seinem Nachfolger auszuwählen.

Wahlbezirk Mossadegh, Teheran. — Die nationale persische Front, die Partei des Ministerpräsidenten Mossadegh, hat nach einer vorläufigen Auszählung der Wählerstimmen in Teheran elf der zwölf Parlamentsitze der persischen Hauptstadt erhalten. An zweiter Stelle liegt die kommunistische Tudeh-Partei.

Sowjetkøhle für Japan? Tokio. — Der sowjetische Handelsbeauftragte in Japan erklärte in Tokio, die Sowjetunion sei bereit, mit Japan Handelsverträge abzuschließen. Die Sowjetunion könne die von der japanischen Industrie dringend benötigte billige sibirische Kohle gegen Sterlingzahlung liefern.

Hurrikan über den Fidschi-Inseln. Auckland. — Der anfangs der Woche mit Windgeschwindigkeit von 230 km/h über die Fidschi-Inseln (Südsee) hinweggezogene Wirbelsturm hat mindestens 12 Personen das Leben gekostet und die Insel selbst schwer verwüstet. Hunderte von Familien sind obdachlos, den Bewohnern zahlreicher Dörfer droht Hungersnot. Hilfsmaßnahmen wurden eingeleitet.

Nothaushalte

Bis zum Südweststaat-Haushaltsplan

STUTTGART. Mit der Aufstellung der Haushalte in den drei südwestdeutschen Ländern befaßten sich gestern in Stuttgart Vertreter der Finanzministerien Württemberg-Badens, Südbadens und Württemberg-Hohenzollerns. Die Tagung fand unter Vorsitz des württemberg-badischen Finanzministers Dr. Karl Frank statt. Die Beteiligten stimmten darin überein, daß aus finanziellen Gründen die Aufstellung von Nachtragshaushalten für das Rechnungsjahr 1951 in den drei Ländern notwendig ist. Bei der Aufstellung dieser Nachtragshaushalte sollen die Grundsätze der größten Sparsamkeit berücksichtigt werden. Das gleiche gilt für die Nothaushalte, die bis zur endgültigen Fertigstellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1952 aufgestellt werden soll. Wie Finanzminister Dr. Frank nach der Sitzung erklärte, hängt es von der Schnelligkeit der Bildung des neuen Bundeslandes ab, ob schon im Laufe des Rechnungsjahres 1952 ein gemeinsamer Haushaltsplan für die drei Länder aufgestellt werde.

Stellen für Schwerbeschädigte

BONN. Das Bundeskabinett verabschiedete einen Gesetzentwurf über die Beschäftigung Schwerbeschädigter und leitete ihn dem Bundestag zu. Dieses Gesetz, von dem 210 000 schwerbeschädigte Arbeitnehmer (Betriebs- und Arbeitsgeber) betroffen werden, sieht vor, daß die Arbeitgeber 6-10 Prozent der Arbeitsplätze mit Schwerbeschädigten besetzen müssen, die Kündigungsschutz genießen sollen. Zuständig für die Vermittlung der Arbeitsplätze sollen die Arbeitsämter sein, für die Überwachung des Kündigungsschutzes die Hauptfürsorgestellen. Arbeitgeber, die den Bestimmungen des Gesetzes nicht nachkommen, sollen Ausgleichszahlungen von 30 DM pro Monat und je Arbeitsplatz auferlegt werden. Ferner verabschiedete das Kabinett folgende Entwürfe: Gesetz zur Verlängerung des Energiegesetzes; Gesetz über die Änderung zur Fußgängerordnung; Gesetz zur Änderung des Reichsjugendgerichtsgesetzes und Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes.

hatte Jennifer gleich mit mütterlicher Liebe ins Herz geschlossen.

Jennifer trug ein einfaches schwarzes Samtkleid, dessen einziger Schmuck ein feiner, echter Spitzenkragen war. Sie hatte lange und sorgfältig ihre Haare gebürstet, jetzt standen sie wie eine Gloriole um ihren schmalen Kopf.

Einen Moment lang verstummte das Gespräch, als sie hereinkam.

„Meine Mitarbeiterin, Miß Jennifer Stone“, sagte Professor Ashley. Jennifer drückte verschiedene Hände, sah in kühle oder erstaunte Augen, nur der junge Assistenzarzt Bobby Hall, den sie schon in der Klinik kennengelernt hatte, kam ihr herzlich entgegen. Die anderen gingen nicht aus ihrer Reserve heraus, schließlich war Jennifer ja eine Angestellte, eine einfache Krankenschwester, und es gehörte eben zu den kuriosen Einfällen Professor Ashleys, daß er sie ohne weiteres in die Gesellschaft einführen wollte. Jennifer spürte diese Kühle, und ein kleines, ironisches Lächeln glitt um ihren Mund. Hatte dieser Mr. Wu Tang nicht vielleicht doch recht? Sie warf den Kopf in den Nacken, so leicht ließ sie sich nicht unterkriegen.

Sie antwortete höflich auf alle Fragen, aber es war so, als hätte man eine unsichtbare Mauer um sie gebaut. Besonders die Frauen hielten sich auffallend von ihr zurück. Jennifer sah, daß ein irritierter Zug auf Professor Ashleys Gesicht stand, er hob das Glas und trank ihr zu. Eine warme Welle von Freude stieg in Jennifers Herzen auf, sie lächelte, als sie seinen stummen Gruß erwiderte.

Die scharfe Stimme des englischen Obersten unterbrach jetzt die gedämpft geführte Unterhaltung.

„Soll ich Ihnen das Neueste erzählen, Ashley? Oliver Persham hetzt die Hafenkulis

zum Streik auf! Es ist ein Skandal, daß sich ein Engländer herablassen kann, mit den gelben Schlingeln gemeinsame Sache zu machen!“

„Ist er denn eigentlich ein Engländer?“ fragte eine der Damen. „Kein Mensch kennt ihn hier in der Kolonie. Beim Gouverneur wird er nicht eingeladen...“

„Eingeladen wird er schon — aber er geht einfach nicht hin. Der Gouverneur kann nicht gut den ältesten Sohn von Lord Lingington übergehen, wenn er die Mitglieder der Kolonie einladet, aber Oliver pfeift auf diese Einladung. Es ist so, als ob er uns absichtlich ins Gesicht lachte!“

„Der älteste Sohn von Lord Lingington? Einer von den schottischen Lingingtons? Das ist doch nicht möglich!“

„Mein liebes Kind, hier im Osten ist allerhand möglich! Hier kann einer sogar, wenn es ihm gefällt, einen chinesischen Namen annehmen und sich Wu Tang nennen!“

Jennifers Herz schlug ein paar schnelle Schläge. Also Wu Tang war in Wirklichkeit der Sohn eines Lords. Nun, das war ja immerhin ganz interessant. Aber innerlich tat ihr diese Entdeckung doch ein wenig weh. Sie kannte die Familie Lingington, und wenn auch dieser Oliver nichts von der englischen Gesellschaft wissen wollte, so war dies wahrscheinlich nur ein Spleen von ihm. Eines Tages würde er genug davon haben, den Sonderling zu spielen, und reuig in die Gesellschaft zurückkehren, die ihn mit offenen Armen empfangen würde. So waren die Menschen nun einmal.

„... und das Schlimmste ist“, hörte sie jetzt die Frau des Obersten sagen, „er lebt mit einer Chinesin zusammen. Auf jeden Fall wohnt ein junges chinesisches Mädchen — es soll übrigens aus einer vornehmen Familie sein — im gleichen Haus mit ihm!“

„Das ist undiskutierbar“, sagte einer der Herren streng. „Allen andere könnte man Sir Oliver Persham ja verzeihen, aber das geht denn doch zu weit!“

Man hob die Tafel auf. Jennifer ging auf Professor Ashley zu.

„Darf ich mich zurückziehen? Ich muß noch meine Sachen fertig machen.“

Der alte Herr sah sie einen Moment prüfend an, dann nickte er unmerklich. Es tat ihm leid, daß sein Experiment mißglückt war. Er hatte sich einen Moment lang eingebildet, daß Jennifers Schönheit eine Brücke über diese steifen Klassenunterschiede bauen würde. Aber er hatte sich getäuscht, die Leute hier draußen in den Kolonien waren noch schlimmer als die in der Heimat.

„Schlafen Sie gut, Kind“, sagte er herzlich, „morgen fahren wir fort von hier, in eine neue, ganz andere Welt!“

Sie nickte, sie war ihm so dankbar. „Gute Nacht“, sagte sie leise, dann verneigte sie sich zereemoniell vor den anderen und ging mit einem kurzen Gruß hinaus.

Lange stand sie am Fenster ihres Zimmers. Sie bekämpfte tapfer die Bitterkeit, die in ihr aufsteigen wollte. Sie war Oliver Persham nicht mehr böse, sie verstand ihn. Und es war ihr ein Trost, daß sie ihn zum Bundesgenossen hatte.

Da unten lag die riesige Stadt mit ihren tausend Lichtern. Die Abendnebel hatten sich verzogen, klar leuchtete der Mond am nachblauen Himmel. Seltsam grotesk hob sich die Silhouette des „Tempels der silbernen Lilie“ von der Umgebung ab. Es war ein uralter Tempel, umgeben von einer hohen Mauer, über die sich ganze Kaskaden von duftenden, bunten Blüten stürzten. Die buddhistischen Mönche in ihren gelben Kutten, die das Heiligum betreuten, gingen auf lautlosen Sohlen in dem großen Garten auf und ab.

(Fortsetzung folgt)

ALLE WEGE führen zu Dir

LIEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress (5. Fortsetzung)

„Nun muß Yen Sei schlafen“, sagte sie mit ihrer weichen, dunklen Stimme zu dem Kind, und es rührte sie, zu sehen, wie der Kleine sofort gehorchte. Sie strich ihm noch einmal über die Stirn, dann ging sie hinaus.

Die Abendsonne tauchte Hongkong in rote, feurige Glut. Es war heiß, aber wenige Minuten später würden die feuchten, kühlen Nebel vom Perifluß aufsteigen. Einen Moment lang blieb Jennifer stehen und sah vom Hügel aus in die Stadt hinunter. Im Hafen flammten schon einige Lichter auf, die grauen Kolosse der englischen Kriegsschiffe bildeten einen grotesken Gegensatz zu den Hunderten von chinesischen Dschunken.

Und plötzlich sah sie wieder die strengen, ironischen Züge des fremden Engländers vor sich, der sich Mr. Wu Tang genannt hatte, der Mann, der nichts mit ihr und ihresgleichen zu tun haben wollte. Sie hatte vergessen, Professor Ashley nach ihm zu fragen. Vielleicht würde sie heute abend dazu Gelegenheit finden.

IV. Kapitel

Es war ein kleiner, ausgewählter Kreis, der sich an diesem Abend in Professor Ashleys Villa sammelte. Die Boys hatten mit dem künstlerischen Geschmack der Asiaten den Tisch mit Blumen geschmückt. In flachen Schalen duftete weißer und roter Jasmin. Professor Ashleys Hausdame präsidierte, sie

Au a Wahlergebnis

Jo, wer d' Wahl hôt, hôt au d' Quasi
Des isch scho e-n-alle Sach',
Ond dia gilt glet tausendfach,
Net alloi em Wahllokal.

Mädle gelt-es haufewels,
Schwarze, braune, rote, blonde,
Spendeldürre, kugelronde,
Ganz noch Wahl zu jedem Preis.

Mädle mit ond ohne Brill,
Lange, kurze, gschelte, domme,
S-höne, wläste, freche, fromme,
Alte, jonge, wis mr's will.

Doch de weel? — Des isch dr Höka
Bis oim z'letzt kot Wahl meh bleibt,
Mr druckt rom — ond isch beweibt,
Braucht sich nemme länger ploja.

Kinder kommet, reich an Zahl,
Ond so lebt mr recht ond schlecht,
Jo, wer d' Wahl hôt, hôt au d' Quasi,
Ond wer gwählt hôt, dar erst recht!

Heinz Eugen Schramm

Anmeldung von Entschädigungsansprüchen gegen die französische Besatzungsmacht

Die Requisitionsabteilung des Landratsamts gibt bekannt: Es wird auf die im Journal Officiel Nr. 72 vom 28. 12. 1951 veröffentlichte Verordnung Nr. 272 der Alliierten Höhen Commission hingewiesen, wonach alle Beschwerden, die ihre Ursprung in einem von den französischen Besatzungsbehörden oder Streitkräften geschlossenen Vertragsverhältnis haben und gegen dieselben gerichtet sind, bis spätestens 1. Februar 1952 beim Landeskommissariat, Service des Affaires Economiques et Financières — z. H. von Mr. Oustin, Tübingen —

einzureichen sind. Dasselbe gilt auch für Beschwerden, die gegen die von den französischen Besatzungsbehörden oder Streitkräften geschaffenen Dienststellen gerichtet sind. Insbesondere werden die Kraftfahrzeugeigentümer, die für die Beschlagnahme ihrer Fahrzeuge noch nicht entschädigt wurden, auf die am 1. Februar 1952 ablaufende Frist hingewiesen.

Jede eingereichte Beschwerde muß vom Beschwerdeführer oder seinem Bevollmächtigten unterschrieben sein und als Anlage alle Unterlagen enthalten, die geeignet sind, die Richtigkeit der Beschwerde und die Höhe des geforderten Betrags zu beweisen. Die Beschwerden sind durch eingeschriebenen Brief einzulegen, wobei der Poststempel als amtlicher Nachweis der fristgemäßen Einreichung gilt.

Falls das Landeskommissariat innerhalb von 30 Tagen nach Einreichung der Beschwerde d'ieser nicht stattgegeben oder sie zurückgewiesen hat, kann der Beschwerdeführer innerhalb einer Frist von 20 Tagen Klage vor dem Entschädigungsgericht der französischen Besatzungszone in Tübingen, Döblerstraße 6-8, erheben.

Wenn eine Kriegerwitwe heiratet

Rente wird durch Abfindung abgelöst

Das Landesversorgungsamt Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern teilt u. a. folgendes mit: Nach § 44 Bundesversorgungsgesetz erhält die Witwe im Falle der Wiederverheiratung an Stelle des Anspruchs auf Rente eine Abfindung. Das Ruhen der Grundrente nach § 65 Abs. 2 des Gesetzes steht dem Anspruch auf die Abfindung nicht entgegen. Hat die Witwe für den Monat der Wiederverheiratung keinen Anspruch auf Witwenrente, so besteht auch kein Anspruch auf die Abfindung. Bei kinderlosen erwerbsfähigen Witwen unter 40 Jahren, die im Hinblick auf das Ruhen der Grundrente den Antrag auf Witwenrente nicht oder nicht rechtzeitig gestellt haben, bedeutet jedoch die Versagung der Abfindung im allgemeinen eine Härte.

Aus diesem Grunde hat sich das Bundesministerium für die Angelegenheiten der Kriegswitwen erklärt, daß diesen Witwen die Abfindung nach § 44 des Gesetzes im Wege des Härteausgleichs gewährt werden kann, wenn sie im Falle einer Wiederverheiratung bis zum 31. März 1952 den Antrag auf Abfindung nach § 44 des Gesetzes bis zum 30. Juni 1952, im Falle einer Wiederverheiratung nach dem 31. März 1952 den Antrag auf Abfindung innerhalb von 3 Monaten nach Ablauf des Monats, in dem die Wiederverheiratung erfolgt ist, gestellt haben bzw. noch stellen. Der Antrag ist an das Versorgungsamt zu richten.

Ergebnisse der Bodenschätzung

Das Finanzamt Hirsau gibt bekannt: Die Ergebnisse der Bodenschätzung der Gemeinden Dachtel, Ebhausen, Emmingen, Mündersbach, Ostelsheim, Pfondorf, Rohrdorf und Sulz werden in der Zeit vom 1. Februar bis 29. Februar in den Diensträumen des amtlichen Bodenschätzers, Dipl. Landwirt Ernst in Bad Teinach, Röttenbacher Weg 117 (Telefon Bad Teinach 148), während der Dienststunden (8 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr) offengelegt. Offengelegt werden die Schätzungsreinkarten und die Schätzungsbücher für Ackerland und für Grünland, in denen die Ergebnisse der Bodenschätzung niedergelegt sind. Die offengelegten Schätzungsergebnisse werden den Eigentümern und Nutzungsberechtigten der Grundstücke nicht besonders bekanntgegeben. Gegen die Schätzungsergebnisse steht den Eigentümern der betreffenden Grundstücke Beschwerde nach den Vorschriften der Reichsabgabenordnung zu. Die Beschwerde kann in der Zeit bis zum Ablauf des 31. März 1952 beim Finanzamt entweder schriftlich oder zu Protokoll erklärt werden. Mit Ablauf der Frist für die Einlegung des Rechtsmittels werden die offengelegten Schätzungsergebnisse unanfechtbar, soweit nicht Beschwerde eingelegt ist.

Winterschlußverkauf läßt sich gut an

„Warme Sachen“ am stärksten gefragt — Der Geldbeutel setzt Grenzen

Selten hat ein Winterschlußverkauf unter so günstigen witterungsmäßigen Voraussetzungen stattgefunden wie der gegenwärtige. Hat sich doch der Winter in den letzten Tagen sehr nachdrücklich in Erinnerung gebracht und verursacht, daß die Gedanken mehr als vordem um all die „warmen Sachen“ kreisen, deren man bis jetzt noch kaum bedurfte. Der Kälteeinbruch ist somit den Textilgeschäften recht gelegen gekommen, weil ja ihr Interesse dahin geht, die saisongebundenen Artikel loszuwerden, die in der kommenden wärmeren Jahreszeit lediglich einen unwillkommenen Lagerbestand bilden.

So nimmt es also nicht wunder, daß ungeachtet des nahen Monatsendes in der Kreisstadt bereits am Montag der Schlußverkauf recht lebhaft eingesetzt hat. Wenigstens gilt dies für die Textilgeschäfte, in denen alles Wärmende und Wintersportbekleidung sehr gefragt sind. Ein Calwer Bekleidungshaus berichtet beispielsweise, daß vor allem Wintermäntel, Skihosen, Anoraks und warme Unterwäsche Liebhaber finden und laufend gekauft werden. Die gleiche Firma deutete uns allerdings auch an, daß die schmalen Geldbeutel der Kaufleute offenbar Grenzen setzen und die Erfüllung manchen Wunsches nicht zulassen, den man angesichts der niedrigen Preise gerne realisiert hätte. Ähnlich äußerten sich weitere Betriebe der Textilbranche, die fast übereinstimmend von einem guten Geschäftsgang in den ersten beiden Tagen des Schlußverkaufs zu berichten wußten.

Andererseits wurde uns aber auch gesagt, daß die Gehaltsempfänger bislang nicht in dem Maße erschienen sind, wie dies bei dem

längst vorhandenen Bedarf dieser Käuferschicht eigentlich anzunehmen gewesen wäre. Den Grund dafür braucht man nicht lange zu suchen, wenn man sich das Datum vor Augen hält. Ein Wandel dürfte sich hier wohl erst einstellen, wenn das Februar-Gehalt in die Hände der Angestellten und Beamten beziehungsweise ihrer Frauen gelangt ist. Schwach vertreten unter der Käuferschaft war bislang auch die Landbevölkerung, die jedoch erfahrungsgemäß meist den Mittwoch oder das Wochenende zum Einkauf benützt. Im Gegensatz zu der Textilbranche haben die Geschäfte für Schuh- und Lederwaren, Glas und Keramik vorderhand noch keine sonderliche Nachfrage zu verzeichnen. Dies ist jedoch eine Erfahrung, die bei jedem Saisonschlußverkauf erneut zu machen ist und daher keine Ueberraschung darstellt. Das Publikum deckt erst seinen Bedarf in Textilien und wendet später dann sein Interesse den anderen, ebenfalls preisermäßigten Waren zu. Einige Nachfrage bestand bis jetzt bei Damen-Skistiefeln, Hausschuhen und anderem Schuhmaterial, das den Ansprüchen der winterlichen Zeit gewachsen ist.

Vergleicht man die heute gültigen Preise mit denen der Vorwoche, so läßt sich feststellen, daß sie tatsächlich erheblich niedriger liegen. Im allgemeinen macht die Ermäßigung rund 10 bis 20 Prozent des früheren Betrags aus, doch geht sie bei einzelnen, ganz besonders typischen Saisonartikeln bis zu 50 Prozent. Es ist also keineswegs eine kaufanreizende Uebertreibung, wenn von den Geschäften behauptet wird, daß der Saisonschlußverkauf Sparmöglichkeiten bietet, wie sie sonst nicht vorhanden sind.

Belehrung durch Vortrag und Film

Aufklärungsabend für Landwirte — Höhere Erträge durch bessere Düngung

Stammheim. Die Spar- und Darlehenskasse Stammheim hatte am vergangenen Samstagabend ihre Mitglieder zu einem Aufklärungsabend ins „Waldhorn“ eingeladen. Nach Begrüßung durch den Kassenvorstand wurde der Abend mit einer landwirtschaftlichen Wochenschau eröffnet, die mitten hinein in die bäuerliche Arbeit führte.

Das sich anschließende Referat von Dr. Prowosnik (Landwirtschaftsamt Calw) stellte vor allem heraus, daß es in Deutschland unbedingt nötig ist, mehr zu erzeugen, um unsere vielen Menschen weitgehend aus eigener Produktion ernähren zu können. Dies zu erreichen, erfordert zusätzliche Bodenverbesserungen mit Humus und Handelsdünger. Während der Verbrauch von Handelsdünger im Bundesdurchschnitt bei 44 DM pro ha liegt, werden bei uns zur Zeit nur 23 DM pro ha eingesetzt. Wenn wir also eine Steigerung der Erzeugung wünschen, muß noch mehr als bisher der Düngereinsatz gesteigert werden. Dabei ist vor allem auf die rechtzeitige und frühe Anwendung von Kunstdünger zu sehen.

Einige weitere Kurzfilme behandelten das Genossenschaftswesen in den USA, die Entwicklung des Getreidedreschens vom Treten bis zur modernen Breitdreschmaschine mit Bindevorrichtung und die Milchverarbeitung. Den Schluß bildete ein Farbfilm vom Leben eines Fischers auf See und im Dorf. Herr Petzner von der Zentralgenossenschaft Stuttgart verstand es, bei der Erläuterung der Filme nicht nur fachliche Fragen zu behandeln, sondern auf humorvolle und nette Art auch menschliche Anliegen mit einzuflechten.

Der Vorstand der Darlehenskasse dankte am Schluß Rednern und Gästen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beim nächsten Filmabend, der im März stattfinden soll, wieder eine so große Zahl von Interessenten mit dabei sein wird. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den lehrreichen Abend.

Obst- und Gartenbauverein tagt

Am kommenden Sonntag hält der Obst- und Gartenbauverein Stammheim um 14 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ seine ordentliche Generalversammlung ab.

Kreuz und quer durch den Kreis

Hirsauer Sänger zogen Bilanz

Hirsau. Vergangenen Samstag brachte der „Liederkranz“ seinem langjährigen Mitglied, Schreinermeister Jakob Kugele, anlässlich seines 65. Geburtstages ein Ständchen. In bewegten Worten dankte Herr Kugele für die dargebrachte Ueberraschung. Vorstand Friedrich Walker bestückwünschte den pflichtgetreuen Songeskameraden, der stets regen Anteil am Sängereben genommen hat, und wünschte alles Gute, vor allem einen erträglichen Lebensabend, nachdem er z. Z. von einer langwierigen Krankheit befallen ist.

Anschließend fand im Hotel zum „Löwen“ die Generalversammlung statt. Nach dem Chor: „Deutsche Heimat“ begrüßte der Vorstand seine Sängerfamilie und dankte Hauptlehrer Breittling für die im Laufe des vergangenen Jahres geleistete Dirigentenarbeit sowie den pünktlichen Sängern und Sängerinnen für die rege Mitarbeit. An die Uebrigen wandte er sich mit der Bitte, regelmäßiger als bisher die Singstunden zu besuchen, denn nur so könne fruchtbringende Arbeit geleistet werden. Nach Verlesen der Protokollberichte durch den Schriftführer folgte der Kassenbericht des Kassierers, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde. Als Jahresprogramm für 1952 wurde ein Frühjahrskonzert, der traditionelle Maltausflug, ein Sonntagvormittag-Singen während der Kursaison, ein Herbstkonzert und erstmalig das Neujahrssingen beschlossen. Ein geselliges Beisammensein, bei dem Kapellmeister Reinhard noch zu einigen Runden für die Tanzlustigen aufspielte, beendete die mäßig besuchte Sängerversammlung, in der speziell die passiven Mitglieder vermißt wurden.

Frohe Stunden beim „Liederkranz“

Gechingen. Es war kein geringes Wagnis für den „Liederkranz“, ein Familienfest für die große Sängerfamilie zu veranstalten, das aus dem sonst üblichen Rahmen ähnlicher Veranstaltungen herausfiel. Nichts erinnerte an diesem Abend der improvisierten Heiterkeit an ein wohlbestudiertes Programm. Auch Vorstand Otto Vetter war in seiner Begrüßung der so zahlreichen Gäste nichts von der sonst übertriebenen Rhetorik bei „Vereinsansprachen“ anzumerken, wie denn auch der Ansager des Abends, Eugen Breittling, mit einem natürlichen Humor, ohne jede Effekthascherei seine Späße und Anekdoten servierte.

Daß der Gesangverein mit seinen Darbietungen sein Können erneut unter Beweis stellte, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, zumal die Sängerschar voraussichtlich in Bälde Gelegenheit haben wird, einer

breiten Öffentlichkeit ihre hohe Kunst zu Gehör zu bringen. Daß das Doppel-Quartett ebenfalls auf dem besten Wege ist, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten, hat es mit zwei Liedern von neuem gezeigt. Ein besonderer Genuß des Abends war das kleine Theaterstück „Schuppkes Ehekontor“, das von Walter Knaebel und E. Breittling mit echter Natürlichkeit auf die Bretter geleitet wurde. Auch der Schwank von Kurt Bötinger und Rudi Ginader, der die Zuschauer in das Vorzimmer eines Zahnarztes führte, war so originell, daß sich niemand dem Bann der Heiterkeit entziehen konnte. Den Höhepunkt des Abends bildete jedoch zweifellos das Zwiegespräch von Lore Schwarz und Anne Rex „Der Gesangsverein“, bei dem Dinge zutage gefördert wurden, die nicht in der Chronik des gastgebenden Vereins stehen. Alles in allem darf gesagt werden, daß der Abend, der ausschließlich von Kräften des Liederkranzes bestritten wurde, einen bisher nie erreichten Höhepunkt im geselligen Leben der „singenden Gemeinde“ bildete.

Wildberg. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich in der „Traube“. Die dreijährige Tochter des Hauses spielte mit einer Zelloidpuppe in nächster Nähe des Ofens. Plötzlich brannte die Puppe, ohne mit dem offenen Feuer in Verbindung gekommen zu sein. Das Kind ließ vor Schrecken die Puppe auf den Boden fallen, wo sie verbrannte, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Unterschwandorf. Auf der Strecke Iselshausen — Unterschwandorf ereignete sich am Freitag morgen ein Verkehrsunfall. Der Postomnibus der Linie Nagold — Haiterbach — Pfalzgrafenweiler, der einem Omnibus der Linie Pfalzgrafenweiler — Stuttgart ausweichen wollte, wurde von diesem gerammt und in den Straßengraben gedrückt. Durch den Aufprall wurde der zweite Omnibus die vier Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert, wobei er sich seitlich überschlug. Die Fahrgäste in beiden Omnibussen kamen mit dem Schrecken davon. An den Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Oberschwandorf. Zur Zeit werden die Renovierungsarbeiten an der hiesigen Kirche durchgeführt. Die Kirche, die etwa aus dem 17. Jahrhundert stammt, steht unter Denkmalschutz. Oberkirchenrat Kopp von der Bauabteilung sowie der Landesarchivar von Tübingen haben ihre Hilfe zugesagt. Bei den Grabarbeiten für die Fundamentierung wurden Skelette zutage gefördert; ob es sich um ein früheres Gräberfeld oder um Mönche, die man in der Kirche beigesetzt hat, handelt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

Im Spiegel von Calw

Gründungsversammlung des Gewerbevereins

Am kommenden Freitag um 20 Uhr findet, wie bereits kurz berichtet, im Hotel „Waldhorn“ die Gründungsversammlung des Handels- und Gewerbevereins Calw statt, zu der alle Interessenten herzlich eingeladen werden.

Elternabend der Volksschule verlegt

Mit Rücksicht auf den für morgen vorgesehenen „stenischen Vortragsabend“ ist der Elternabend der Volksschule auf Freitag, 1. Februar, verlegt worden. Anfangszeit und Veranstaltungsort bleiben unverändert.

Die Schwarzmeer-Kosaken singen

Der Schwarzmeer-Kosakenchor ist von früheren Konzerten, die er in der Kreisstadt gegeben hat, in guter Erinnerung geblieben. Er wird nun am Mittwoch, 6. Februar, um 20 Uhr in der Ev. Stadtkirche erneut zu hören sein. Die kirchliche Feierstunde unter Leitung des Dirigenten Andrej Scholuch bringt mit Ausnahme des Schlußgesangs ein vollständig neues Programm, das aus griechisch-orthodoxen Kirchenliedern und russischen Volksweisen besteht. Der Ertrag des Abends wird wiederum zur religiösen Betreuung der Heimatlosen verwendet.

Schulräte und Mittelschullehrer an der Akademie

Von Woche zu Woche wechselt die Besucherschaft der Akademie für Erziehung und Unterricht. Diesmal versammelten sich die Schulräte Württemberg-Hohenzollerns unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Götz (Kultministerium Tübingen) zu einer viertägigen Dienstbesprechung. Zugleich fand eine Tagung von Mittelschullehrern statt, die Fragen des Französischunterrichts an „Mittleren Schulen“ aufnahmen. Unser Land hat 9 Mittelschulen. Diese haben ihre besondere Bedeutung als Zwischenform zwischen Volksschule und Oberschule. Sie geben ihre Schüler an anweisende Berufe in Industrie und Wirtschaft ab. Ein Fremdsprachenunterricht dieser Mittelform unseres Schulwesens muß entsprechend seiner Zielsetzung auch eine eigene Form haben. Ziel desselben ist das Sprechen der Fremdsprache, ihre Verwendung in Brief und Rede. Es ist notwendig, die verschiedenen Aufgaben der heute bestehenden Schulformen bis in die Einzelheiten hinein zu klären. Dies wollte der genannte Kurs, den Mittelschullehrer Claus (Freudenstadt) leitete, für das Fach Französisch leisten.

Jetzt Kleintierzüchterverein Calw

Am letzten Sonntag hielt der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein seine Generalversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht des stellv. Vorsitzenden folgte der Kassenbericht des Kassiers, dem nach Prüfung der Kasse Entlastung erteilt wurde. Auf Antrag wurde beschlossen, den Verein künftig „Kleintierzüchterverein Calw und Umgebung“ zu nennen. Bei den anschließenden Neuwahlen wurden R. Roth als Vorsitzender, E. Kochendörfer als Schriftführer und K. Gann als Kassier gewählt. Der Ausschuß wurde durch B. Wehling, J. Theurer und G. Schönhard, Sommerhardt, ergänzt. In diesem Jahr sollen ein Ausflug, eine Jungtierschau und eine Lokalschau stattfinden. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge schloß der Vorstand die Versammlung.

Das Programm des Volkstheaters

Nach einer Novelle von Anton Wildgans gestaltete Regisseur Uicky das Filmwerk „Cordula“, in dem Paula Wessely die Rolle der tapferen, jungen Mutter spielt, die sich, den Anfeindungen der Umwelt zum Trotz, frei und unerschrocken zu ihrem unehelichen Kinde bekennt. In weiteren Rollen: Attila Hörbiger und Erich Frey.

In Vorbereitung der Wahl

Wie aus dem Regierungsblatt vom 18. Januar hervorgeht, wurden für die Wahl zur verfassungsgebenden Landesversammlung 13 Wahlkreise gebildet. Wahlkreis III besteht aus dem Landkreis Calw. Kreiswahlleiter ist Landrat Geißler, sein Stellvertreter Regierungsrat von Thümen. Kreiswahlvorschläge sind bis spätestens 21. Februar, 18 Uhr, bei den Kreiswahlleitern einzureichen. Landesergänzungsvorschläge bei dem Landeswahlleiter Ministerialrat a. D. Dr. Storz, Innenministerium Tübingen. Zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen sind sowohl die Landesleitungen der politischen Parteien wie die Wähler des betreffenden Wahlkreises befugt. Im letzteren Fall muß der Kreiswahlvorschlag von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterschrieben sein. In jedem Kreiswahlvorschlag darf nur ein Bewerber namhaft gemacht werden.

Kreisvertreter der Ärztekammer

Bei der Wahl der Landes- und Kreisvertreter der Ärztekammer Württemberg-Hohenzollern, die am 12. Januar durchgeführt wurde, wurden für den Kreis Calw gewählt: Dr. Seeger (Bad Liebenzell) als Mitglied, Dr. Beck (Nagold) als erster Stellvertreter und Dr. Schäfer (Nagold) als zweiter Stellvertreter.

Denkt an die hungernden Vögel!

Diesmal hält der Schnee. Es kann ein paar Wochen dauern, bis die geschlossene Schneedecke verschwindet. In dieser Zeit müßte ein großer Teil der Vögel, die bei uns überwintern, verhungern, wenn wir nicht ein Herz für sie hätten und ihnen den Tisch decken wollten. Denken wir also in unserer Geborgenheit an die Geschöpfe, die jetzt hungern und frieren! Streuen wir ihnen Futter, damit sie uns auch in den kommenden wärmeren Tagen als Helfer im Kampf gegen die Schädlinge in Wald und Feld beistehen können!

Ranglistenspiele der Tischtennisabteilung

Letzten und vergangenen Samstag und Sonntag trafen sich die Tischtennispieler wieder zu ihren Ranglisten- und zugleich Ausscheidungsspielen zur neuen Calwer Tischtennismannschaft in der Turnhalle am Brühl.

Reiner II, Schwab, Mast, Hopf, Becker, Treiber und Meßle. In der Jugendabteilung ist die Spitze mit folgenden Spielern besetzt: Richter, Mammelle, Braun S., Rapp, Lythy und Mittelberger.

Kommenden Samstag um 20 Uhr werden alle Spieler und Freunde der Tischtennisabteilung sich in der Turnhalle am Brühl treffen, um den Abteilungsleiter und den Kassier zu wählen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Jubiläum der Landwirtschaftsschule

Nagold. Im Beisein zahlreicher Behördenvertreter und der Bevölkerung von fern und nah beging die Landwirtschaftsschule Nagold am vergangenen Samstag das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Er verwies dabei u. a. auch auf einige bedeutende Neuerungen in der letzten Zeit hin: z. B. auf den Einsatz von Dorfhelferinnen (Gültlingen), auf die Gründung der Landjugendgruppen Liebelsberg und Spielberg-Egenhausen, auf die Errichtung von Gemeindefrucht- und Gemüseküchen (Walldorf, Emmingen) und ähnliche Einrichtungen.

schule Nagold an. Weiter sprachen Bürgermeister a. D. Maier (Nagold), der frühere Schulleiter, Landwirtschaftsrat Häcker (jetzt Crailsheim) sowie der Mitbegründer, Land- und Gastwirt Kleiner (Ehhausen). Gedichtvorträge, Chöre und Lieder der Schüler, Volkstänze und zwei Aufführungen der Landjugendgruppe umrahmten die Feier, die abends im „Löwen“ mit einem geselligen Beisammensitzen ihren Ausklang fand.

CALWER ZEITUNG Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele, Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735 Druck: A. Geisbläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Die Fernsprech-Nummer 735 der „CALWER ZEITUNG“

Calw, 28. Januar 1952. Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Karl Holzäpfel wurde nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 33 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Calw, 29. Januar 1952. Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau Martha Großmann geb. Brodbeck danke ich herzlich.

Unterreichenbach, 30. Jan. 1952. Wir durften beim Heimgang unseres lieben Vaters Ludwig Jäck Sägewerksbesitzer so viel Beweise der Anhänglichkeit und Treue von nah und fern erfahren, daß es uns ein Bedürfnis ist, dafür von Herzen zu danken.

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen! Ab Freitag und Samstag bringe ich wieder einen frischen Transport allerbesten, hochtragender Kalbinnen nach altbekannter Qualität in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf.

Die Mitglieder des GekaWe bieten preisgünstig an: Bienenhonig Deutscher Waldhonig 2.70 Auslandshonig 2.- in Qualität 1.000 g Glas 2.-

Zwangsversteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Freitag 1. 2. 3. Uhr in Ostelsheim: 1 Sofa, Plüsch, 2 Polsteressel, 1 Büffel, eichen, ferner 1 Nähmaschine „Pfalz“.

Einladung! Am kommenden Freitag, den 1. Februar 1952, 20.00 Uhr, findet im Hotel Waldhorn in Calw eine Zusammenkunft zwecks Wiedergründung des Handels- und Gewerbevereins für Calw und Umgebung statt.

Winter-Schluß-Verkauf bis 9. Februar mit starken Preisermäßigungen. Einige Beispiele: 80 cm brt. Winterdunststoffe 2.50, 2.80, 3.20, 3.70, 3.90, 4.-, 4.20

Volkstheater Calw. Wer glaubt, daß Film nur eine oberflächliche Unterhaltung sei, hat heute und morgen schon wieder Gelegenheit, sich angeeignet zu überzeugen.

Möbliertes, helles Doppelzimmer an zwei solide Herren zu vermieten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Auch in TRAUER KLEIDUNG die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.

Ottensbronn, 29. Januar 1952. Todesanzeige und Danksagung. Nach kurzer Krankheit wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Katharine Rentschler im Alter von 87 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Gemeinde Deckenpfronn. Zu dem am Donnerstag, den 31. Januar 1952 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt wird freundlichst eingeladen.

Gasthaus zum „Ochsen“ Calw. Zur Metzelsuppe am Samstag und Sonntag ladet höchlichst ein Familie Niethammer.

Zum Winter-Schluß-Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen! Gittertürl, 220 br. 3.10, 3.50 Landhausgardinen, 70 br. 1.60, 2.30

Einen neuzeitlichen Herrenschlitten verkauft preiswert With. Schneider, Gältlingen. Ein Paar Schl (2,10 m) mit Stahlkante, wenig gebraucht, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Am Mittwoch, den 30. 1. 52 haben wir in unserer Stallung einen Transport schöner, hochtragender Kalbinnen und Kähe sowie Schafftiere und Einstellrinder.

Bächlein feinkost. Für den Abendtisch: Matjes-Filets offen Stück -1.18 Salzheringe extra groß Stück -1.15 Seelachs 1 Sch. 1.00 Portion - 60 g -1.50

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18. Knabenanzüge aus guten halbwollenen Stoffen 15.-, 20.-, 25.-, 30.- Knaben- und Burschen-Wintermäntel, schöne Ware, ganz gefüttert nur 20.-

Nur ein Provisorium?

Der französische Hobe Kommissar setzt seine Hoffnung auf Schuman- und Plevenplan

cz. TÜBINGEN. Die Anwesenheit des französischen Hohen Kommissars François-Poncet in Tübingen am Montag (s. a. Nachrichtenteil dieser Ausgabe) war angesichts der letzten Entwicklung der Saarfrage, die wieder einmal zum politischen Thema des Tages geworden ist, besonders geeignet, den französischen Standpunkt aus erster Quelle kennen zu lernen, kam doch Frankreichs höchster Vertreter in der Bundesrepublik direkt von Paris hierher. Die Darstellung, die er gab, deckte sich erwartungsgemäß mit der Antwort der französischen Regierung auf das Ersuchen der Bundesregierung, die unerwartete Ernennung des bisherigen Hohen Kommissars Grandval zum Botschafter bei der Saarregierung zu erläutern.

François-Poncet meinte, die Aufregung über die Ernennung eines Chefs der diplomatischen Mission Frankreichs im Saargebiet — im Rang eines Botschafters — lasse die Entwicklung der Saarfrage seit 1945 außer acht. Nach der Kapitulation habe Frankreich sofort darauf verzichtet, die Saar zu annektieren und nur eine Wirtschaftsgemeinschaft mit dem Saargebiet herbeigeführt, die sich aus naturgegebenen Voraussetzungen ableite (Lothringen-Saar). Diese Konstellation habe die Schaffung einer politischen Regierung an der Saar erfordert, die, weder französisch noch deutsch, auf sich selbst gestellt sei. Daraus seien eine Saarverfassung, eine Saarregierung usw. entstanden.

Im Grundgesetz der Bundesrepublik habe man das Saargebiet nicht einbezogen, die Saar sei also keineswegs ein 13. oder 14. Land. Mit Abschluß der Saarkonventionen zwischen Frankreich und der Saarregierung im März 1950 sei die diplomatische Vertretung Frankreichs in Saarbrücken aktuell geworden, die Schaffung eines normalen Verhältnisses von Regierung zu Regierung, mit der wesentlichen Aufgabe, die Einhaltung der abgeschlossenen Konventionen zu überwachen. Die Ernennung eines Botschafters hätte demnach schon längst erfolgen können, sei aber auch eine Etatfrage gewesen. Offen ließ François-Poncet, ob die Ernennung nicht vielleicht besser früher schon erfolgt wäre.

In Bälde fänden Wahlen an der Saar statt. Die Bevölkerung habe also durchaus die Möglichkeit, Stellung zu nehmen. Frankreich habe die derzeitige Situation in der Saarfrage immer nur als Provisorium angesehen, in Erwartung des Zeitpunktes, da die Frage der deutschen Grenzen im Friedensvertrag endgültig geregelt werde. Für die Saar gelte dasselbe wie für die Grenzfragen im Osten.

Der französische Hobe Kommissar setzte seine Hoffnungen auf das Zustandekommen von Schuman- und Plevenplan, die eine neue Atmosphäre schaffen würden, in der sich das Saarproblem dann unter Umständen von selbst löse. Die angestrebte Wirtschafts- und Wehrgemeinschaft könne durchaus aus dem „Zankapfel“ Saar eine „Brücke“ werden lassen. Wenn manchem heute der Weg zum Zusammenschluß verbaut erscheine, so sollte man sich doch davor hüten, die ganze Angelegenheit unnötig zu dramatisieren. Man dürfe nicht übersehen, daß auf beiden Seiten noch vielleicht gewichtigere Probleme bestehen, Hindernisse, die gleichfalls aus dem Wege geräumt werden müßten. François-Poncet hielt immer wieder daran fest, daß

die angebahnte Schaffung eines geeinten Westeuropas ein neues Europa schaffen würde, so steinig der Weg dahin auch sein möge.

Soviel zum französischen Standpunkt zur Saarfrage im Augenblick. Zum Problem der direkten Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der atlantischen Verteidigungsgemeinschaft für den Fall eines Scheiterns des Plevenplans äußerte der Hobe Kommissar, da ergäbe sich eine neue Situation, die jetzt nicht zu übersehen sei. Hier sei zu bedenken, daß die Mitglieder der Nato alle damit einverstanden sein müßten — Regierungen und Parlamente.

François-Poncet rechnet damit, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik sich nach beherzigtem Zögern doch für einen europäischen Wehrbeitrag entscheiden werde, was er begrüßen würde. Der friedlichen Wiedervereinigung

Das Bündnis Spaniens mit den USA

In erster Linie wirtschaftliche Auswirkungen

Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Schulz

„Gut und fröhlich ist es, wenn man in dieser Zeit der internationalen Spannungen und bittersten Besorgnisse noch in Europa, hier in Spanien, einen letzten glücklichen Winkel der Welt finden kann, in dem es im Laufe des letzten Jahres aufwärts gegangen ist und wo man mit guten Hoffnungen der Zukunft entgegen sehen darf.“ Diese Worte stammen von keinem Spanier, sondern von Washingtons Madrider Botschafter, Stanton Griffis, in einem Aufruf zur Freundschaft der beiden Völker, in dem er mit besonderem Nachdruck hervorhob, daß ein spanisch-amerikanisches Zusammengehen heute für die gesamte christliche Zivilisation von größter Bedeutung sei. In gleicher Weise hatte kurz zuvor General Franco die Gefühle herzlicher Freundschaft des spanischen Volkes für die USA betont und dabei überraschend stark unterstrichen, daß Spanien bereit sei, seine militärischen Anstrengungen im Einvernehmen mit den USA noch weiterhin zu intensivieren, um zur Sicherung Europas beizutragen. Allerdings wandte er sich gleichzeitig dabei gegen jede Hegemoniebestrebung innerhalb Europas, eine Kritik, die offensichtlich an die englisch-französische Adresse gerichtet war.

Angesichts dieser Erklärungen General Francos und des Madrider USA-Botschafters konnten keine Zweifel darüber bestehen, daß die in den letzten Wochen aufgetauchten Gerüchte von einem Scheitern der spanisch-amerikanischen Militärverhandlungen abwe-

Deutschlands, die die Westmächte wiederholt bejaht hätten, stünde nach seiner Ansicht die Beteiligung am Plevenplan nicht im Wege. Daß kein neuer deutscher Militarismus entstehe, hänge von den Verantwortlichen der Bundesregierung ab, die ja zudem Pläne für eine Armee neuen Stils ausgearbeitet hätten, auf die sehr zu achten sei. Der Rechtsradikalismus habe bisher in der Bundesrepublik noch keine bedrohlichen Formen angenommen.

Von allgemeinem Interesse dürfte noch die neuerliche Bestätigung des völligen Abbaus der französischen Dienststellen in der Bundesrepublik nach Abschluß des Generalvertrages sein. Hinterher wird es demnach nur noch einen Botschafter Frankreichs und Verbindungsstellen der Besatzungstruppen zu den Länderregierungen geben. Erwähnenswert bliebe hier noch die Feststellung, daß der gesamte bisherige französische Telefon- und Postüberwachungsdienst in der Bundesrepublik etwa 40 Personen umfasse.

gig waren oder Zweckmeldungen darstellten. Tatsächlich hat nun E. C. A.-Administrator Paul A. Porter, der zu wichtigen Besprechungen in Madrid weilte, angekündigt, daß der seit langem angekündigte Militärpakt zwischen Madrid und Washington innerhalb der nächsten drei Monate zum Abschluß kommen werde, und daß bereits im Laufe des Januar eine militärische und wirtschaftliche Mission Washingtons ihre Arbeiten in der spanischen Hauptstadt aufnehmen sollen, um die amerikanischen Unterstützungsaktionen für Spanien zu koordinieren.

Das bevorstehende Bündnis zwischen Washington und Madrid wird, wie vorausgesehen gewesen war, ein bilaterales sein, und Spanien wird damit nicht direkt in den Atlantikpakt einbezogen werden. Es ist auch — wenigstens vorläufig — mit keiner Teilnahme Spaniens an einer internationalen Europa-Armee zu rechnen, wie auch Portugal vorerst wenig Neigung zeigt, sich in eine solche gesamteuropäische Militärorganisation einzuordnen, bevor nicht die Verhältnisse völlig geklärt sind und eine wirkliche europäische Einheit auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung geschaffen worden ist. Dieser ablehnende Standpunkt der beiden iberischen Länder könnte unter Umständen eine Änderung erfahren, wenn eine gleichberechtigte deutsche Beteiligung ein inneres europäisches Gleichgewicht gewährleisten würde.

Wenn auch der endgültige und formelle Ab-

SPD für Sozialgemeinschaften

BONN. Kürzlich wurden in Bonn zum ersten Male Einzelheiten über einen sozialdemokratischen Gesetzesentwurf zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues und der eisenschaffenden Industrie bekannt. Das wichtigste Merkmal des Entwurfs, der in Kürze dem Bundestag vorgelegt werden soll, ist der Begriff „Sozialgemeinschaft“, die jedes zu sozialisierende Werk bilden soll. An die Stelle des bisherigen Privatkapitalismus soll kein Staatskapitalismus treten, sondern ein neuer Gemeinschaftselgentümer.

An der Spitze der „Sozialgemeinschaft“ sollen ein kaufmännischer, ein technischer und ein Arbeitsdirektor stehen, die durch einen aus elf Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat beaufsichtigt werden. Der Verwaltungsrat entspricht dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft. Der „Grundstock“, über den die Sozialgemeinschaft verfügen soll, entspricht dem Aktienkapital. Vier Mitglieder des Verwaltungsrats, davon zwei Betriebsangehörige, sollen der zuständigen Industriegewerkschaft angehören. Ein Mitglied soll vom Land, eins von der Gemeinde und eins vom Direktorium der Sozialgemeinschaft gestellt werden. Die restlichen vier Mitglieder sind durch die übergeordnete Gemeinschaft Kohle oder Stahl zu delegieren.

Der SPD-Entwurf sieht je eine Hauptgemeinschaft für Kohle und für Stahl vor, die mit der übrigen Wirtschaft koordinierend zusammenarbeiten soll. An der Spitze jeder Hauptgemeinschaft soll ein zwölf-Mann-Direktorium stehen, von dessen Mitgliedern acht von der Bundesregierung und vier vom Bundesrat ernannt werden. Über die Vorschläge der Bundesregierung soll der Wahlausschuß des Bundestages entscheiden. Vier dieser Kandidaten sollen von den Gewerkschaften benannt werden.

Die Entschädigung, die bei einer Sozialisierung von Kohle und Stahl an die bisherigen Anteilseigner zu zahlen wäre, wird in sozialdemokratischen Kreisen auf rund 12 Milliarden DM geschätzt.

schluß des spanisch-amerikanischen Bündnisses keine neue Lage schafft, denn die militärische Zusammenarbeit zwischen Madrid und Washington ist bereits eine vollzogene Tatsache, wie auch die große amerikanische Flottenkonzentration, die Mitte Januar in den spanischen Levantehäfen stattfand, bewiesen hat, so werden doch damit außenpolitisch klare Linien geschaffen und dem Rüstevertrag um das spanisch-amerikanische Verhältnis ein Ende bereitet. Die für Spanien erst einmal wichtigsten Auswirkungen dieses Zusammengehens werden natürlich wirtschaftlicher Art sein, und der Ruck nach aufwärts, der bereits das vergangene Jahr charakterisierte, wird damit weiterhin verstärkt werden.

Schon in den letzten Monaten hatte sich die helfende Hand Washingtons in der wirtschaftlichen Entwicklung Spaniens recht bemerkbar gemacht. Die Textilindustrie war durch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle angekurbelt worden und läuft auf Hochtouren, wobei auch amerikanische Heeresaufträge bereits eine Rolle spielen. In den meisten anderen Industrien waren ebenfalls Fortschritte zu bemerken, und es gibt gegenwärtig in ganz Spanien wohl kaum einen Industriezweig, in dem Facharbeiter nicht Übertariflöhne erhalten. Diese erhöhte Bewertung der Arbeitskraft wird zwangsläufig nach und nach zu einer Hebung der sozialen Verhältnisse führen müssen, wenn es der Regierung in Madrid gelingt, die Lebenshaltungskosten vor einem Aufstieg zu schützen. Im Laufe des letzten Jahres jedenfalls konnten Preissteigerungen, vor allem auf dem Lebensmittelmarkt, eingedämmt und die Preise sogar zum Teil gesenkt werden, so daß Spanien gegenwärtig neben Portugal wohl das einzige Land Europas sein dürfte, in dem während der letzten zwölf Monate keine Erhöhung der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen war, was natürlich auch innenpolitisch zu einer Beruhigung der Lage geführt hat.



Die deutsche Delegation auf der Pariser Plevenplankonferenz am vergangenen Wochenende. Von links nach rechts: Staatssekretär Hallstein, Sicherheitsbeauftragter Blank, General a. D. Speidel und dahinter (lächelnd) Oberstleutnant a. D. de Maizieres. Foto: AP

Zensur kostet 1,2 Millionen

EB. WIEN. Die auf Grund des einmütigen Protestes des österreichischen Parlamentes gegen die Zensur von der Wiener Bundesregierung angeordnete Entlassung der Zensurangestellten ist weitgehend zurückgenommen worden. Von insgesamt 830 Beamten der alliierten Zensur wurde jetzt lediglich bei 40 die Kündigung wirksam. Die verbleibenden 790 alliierten Zensoren werden den österreichischen Staat weiterhin monatlich 1,2 Millionen Schilling aus Steuergeldern kosten. Darüber hinaus halten sich die Russen noch 200 „Privatzensoren“ für die Briefpost und die Telefongespräche in der sowjetischen Zone.

Die Con'ess'o Virtembergica

Vortrag von Prof. Dr. Ernst Bizer, Bonn

In diesen Monaten jährt es sich zum 400. Male, daß Alt-Württemberg Theologen mit ihrem Haupt Johannes Brenz im Auftrage ihres Fürsten, des Herzogs Christoph, nach Trient reisten, um vor dem päpstlichen Konzil ihre confessio, ihr Bekenntnis darzulegen und mit den Katholiken in ein entscheidendes Gespräch zu kommen. Die Erinnerung daran hat die Evangelisch-theologische Fakultät unserer Universität bewogen, den aus der schwäbischen Schule hervorgegangenen Bonner Ordinarius Ernst Bizer zu einem Jubiläumsvortrag nach Tübingen zu bitten, der am Freitagvormittag im Rahmen einer schlichten und gut besuchten Feier stattfand.

In einem historischen Teil berichtete der Vortragende vom Scheitern des Auftrags der württembergischen Abgesandten, da das Konzil laut päpstlicher Anordnung bereits die Weisung hatte, die Disputierenden nicht als legitime Gesprächspartner, sondern als Häretiker und Schismatiker zu behandeln. Die Voraussetzung für ein Gespräch fehlte: Die Anerkennung der Autorität des Konzils in Sachen des Glaubens von der Seite der Protestanten. Wenn es überhaupt zu einer Audienz kam, so gegen die Instruktion des Papstes, weil das Konzil „den brennenden Wunsch gehabt habe, die Lutheraner von ihrem Irrtum abzubringen“. Den Hintergrund des Wunsches beleuchten Drohungen der kaiserlichen Bevollmächtigten, die zum mindesten einen Empfang der Ketzler verlangten. Herausgekommen über ist bei der Audienz nur die Verbreiterung der Kluft zwischen den beiden Konfessionen. Schränkte nachträglich der Papst die Unterhandlung darauf ein, daß man den Gesandten lediglich auf den Teil ihres Vorbringens antworten solle, der sich auf die Jurisdiktion des Konzils beziehe, an der unter allen Umständen festzuhalten sei, so war dies von seinem Standpunkt aus durchaus richtig; aber die Ablehnung der Protestanten war ebenfalls unvermeidlich, wenn anders sie ihre eigentliche confessio nicht verjagen wollten. Das evangelische Schriftprinzip stand hier kontradiktorisch gegen die Konzilsautorität. Ein Gespräch zwischen den Konfessionen vollzieht sich solange nur in den Formen der Kontroverse, als sich die protestanten wel-

gern, die Autorität der Kirche höher zu stellen als das Wort Gottes der Schrift.

Den Hauptteil der Bizerschen Rede bildete eine Darstellung der von Brenz in der confessio geschaffenen Theologie, deren Grundzüge um so deutlicher wurden, als sie mit der gleichzeitig und zum gleichen Zweck von Melancthon geschaffenen confessio Saxonica verglichen und auf ihren lutherischen Ursprung hin kritisch betrachtet wurde.

Unverkennbar ist die Abweichung der brenzischen von der melancthonischen Theologie. Über die Differenz in der Rechtfertigungslehre gab Bizer folgende Zusammenfassung: „Brenz will wie Melancthon den Glauben verstehen als das Organ, mit dem Christus aufgenommen wird. Aber während für Melancthon die promissio (Verheißung) mehr und mehr zur Lehre wird, die von Christus handelt und erzählend berichtet, was er für uns getan hat, also zu dem „objektiven Christus“ zurücklenkt, der als Lehrer und Geber verstanden wird, findet Brenz Christus selbst im Wort und hält darum fest an der ursprünglichen lutherischen Gleichung, daß das Wort Christus selber sei und daß sich im Wort der fröhliche Wechsel, die Zueignung der Gabe Christi vollziehe. Melancthon wird zum Lehrer Germaniens, zum Vater der Orthodoxie, Brenz zum Theologen des Wortes.“

Dennoch verläßt Brenz trotz guter Ansätze in seiner Christologie auch den lutherischen Grund und nähert sich der orthodoxen Auffassung vom Werk Christi. Dies ist für Bizer der Grund, warum Brenz im Osiandrischen Streit — Osiander war der extreme Vertreter des Christ in uns — kein befriedendes Wort hat finden können.

Nicht so schroff sind die Unterschiede zwischen beiden „V Vätern“ in der Abendmahl- und Veröhnungslehre. Bizer machte kein Hehl daraus, daß die Sakramentelehre Melancthons noch stärker in Lehrhafte abgibt und „den Glauben verwechselt mit der Gläubigkeit als einer voraussetzenden Qualität“, insofern nämlich als der Glaubende „Buße und Bekehrung herzubringen“ muß, damit das Sakrament wirksam wird. Das Evangelium wird hier zum Gesetz, das „Glauben fordert“, statt daß es lutherisch „eine Zusage ist, die frei macht.“

Auch bei Brenz wird im Abendmahl der Verdienst des Leidens Christi appliziert und zuge-

stellt, aber nicht im Sinne eines Meßopfers, sondern durch die Predigt des Evangeliums und durch die Bereitschaft des Glaubenden.

Am eigenständigsten aber ist Brenz in seiner Lehre von der Schrift. Sie ist keiner Autorität über ihr verantwortlich, sie kann nur durch sich selbst ausgelegt werden, sie ist eine wahrhaftige, gewisse Predigt des heiligen Geistes, sie enthält alles so uns zum rechten, wahren, ewigen Heil zu wissen nötig ist. Dabei muß im Hinblick auf die spätere, dem Pietismus in Schwaben verfallene Auslegung der Schrift beachtet werden, daß Brenz neben der Apokalypse und dem Jakobusbrief auch den Hebräer-, Judas- und 2. Petrusbrief aus dem Kreis der autoritativen Bücher ausschließt. Also gerade jene Bücher haben für ihn keine Beweiskraft, aus denen später die schwäbischen Pietisten ihre großen heilsgeschichtlichen Dramen entwickelt haben.

Im Gegensatz zur katholischen Lehre hält er an der Suffizienz und Persepektivität der Schrift fest, die keiner Ergänzung durch das Lehramt bedürfte, die wenigstens ihrem theologischen Gehalt nach (übersehen werden nicht die textlichen und grammatischen Schwierigkeiten) die Hauptstücke des Evangeliums klar und deutlich enthält (Zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Lehre von den Sakramenten). Da der heilige Geist in der Schrift wirkt, macht dieser auch ihren Sinn deutlich. Da der heilige Geist jedoch nur in der Schrift wirkt, sind alle späteren Offenbarungen und Visionen menschliche Zutaten.

Brenz leugnet nicht, daß es Kontroversen in der Auslegung geben kann. Der Mensch, auch der Theologe muß die Anfechtungen ertragen, die dadurch entstehen; erst Christus wird am jüngsten Tage Richter sein über das, was hier auf Erden ungelöst bleiben muß. Insofern jedoch Brenz bestreitet, daß den Ungläubigen der heilige Geist zugänglich ist und diesen damit auch den Zugang zum Schriftinhalt verwehrt, gibt es für ihn keine freie wissenschaftliche Betrachtung der Schrift. Wo Kirche als Kirche erscheint, da ist, nach Brenz, die Schrift einhellig verstanden.

Kulturelle Nachrichten

Professor Dr. Hermann von Wissmann, Direktor des Geographischen Instituts der Universität Tübingen, erhielt im Zusammenhang mit sei-

Wiedereröffnung einer Spezialbibliothek

Ehemalige Weltkriegsbücherei in Stuttgart

Die Bibliothek für Zeitgeschichte, ehem. Weltkriegsbücherei, befindet sich durch das Entgegenkommen staatlicher Stellen seit Herbst 1951 in den Räumen der Württembergischen Landesbibliothek und ist seit Januar 1952 dem Leihverkehr der wissenschaftlichen Bibliotheken wieder angeschlossen.

Die in einem Bergwerk verlagerten und nach Kriegsende von den Amerikanern beschlagnahmten und nach Amerika überführten Bestände der ehemaligen, 1915 gegründeten Weltkriegsbücherei wurden in den Jahren 1948 und 1949 dem nunmehr in „Bibliothek für Zeitgeschichte“ umbenannten Institut zurückgegeben. Gegen Ende des Jahres 1951 wurden rund 50 000 Bände der getrennten Buchbestände in Stuttgart neu aufgestellt und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht. Mit der Aufstellung von weiteren 30 000 bis 40 000 Bänden, einschließlich der wertvollen Zeitschriften- und Zeitungssammlung, kann im Laufe des Jahres 1952 gerechnet werden. Das Institut verfügt über einen neu aufgebauten systematischen Katalog (Länder- und Geschichtskatalog) von über 100 000 Zeiteilen, sowie über einen alphabetischen Verfasserkatalog und einen Standortskatalog. Die Kriegsverluste werden nach Möglichkeit laufend ergänzt. Zur Ergänzung und Weiterführung ihrer Sammlungen ist die Bibliothek für Überweisung von Stiftungsexemplaren dankbar. Die neue Anschrift lautet: Bibliothek für Zeitgeschichte (14a) Stuttgart O, Urbanstraße 19.

ner Teilnahme an dem im August d. J. stattfindenden Internationalen Geographen-Kongress in Washington eine Einladung an die Johns Hopkins-University.

Im Alter von 80 Jahren starb in Tübingen, wie in einem Teil der Auflage bereits gemeldet war, der weithin bekannte Apotheker Dr. Adolf Mayer, der sich besonders durch seine mehrfach aufgelegte „Flora von Südwürttemberg-Hohenzollern“ einen Namen geschaffen hat. Apotheker Mayer, Ehrendoktor der Universität Tübingen, galt als ausgezeichnete Pädagoge der Jungpharmazeuten und gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins.

Die Versorgungsämter haben es nicht leicht

Württemberg-Hohenzollern arbeitet schneller als Württemberg-Baden

fa. Reutlingen. Zahlen sind vielfach eine sehr trockene Angelegenheit. Vielfach sind sie es aber auch allein, die ein wirklich klares Bild von der Lage auf irgendeinem Gebiet geben.

Die Zahlen des Berichts beziehen sich auf den Stand vom 30. September 1951 als Stichtag. Wir wollen Ihnen einige neuere Zahlen vorausschicken mit Stichtag vom 30. November, die das ganze Problem insgesamt aufzeigen. Dabei sind Vergleiche zwischen Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern sehr aufschlussreich.

In Württemberg-Baden gab es am 30. September 1951 insgesamt 67 126 Empfänger von Versorgungsbezügen, das waren 28,1 Prozent des anspruchserhebenden Personalkreises, in Würt-

temberg-Hohenzollern 57 050 Empfänger, das sind 48,3 Prozent des anspruchserhebenden Personalkreises. Die Zahl der Rentempfinger ist die nach dem neuen Recht. Eine Aufschlüsselung zeigt folgendes: Beschädigte mit Anspruch auf Rente insgesamt in Württemberg-Baden 42 352, das sind 30,8 Prozent der Anspruchserhebenden, in Württemberg-Hohenzollern 25 734 = 67,8 Prozent. Die weiteren Zahlen sind (erste Zahl jeweils Württemberg-Baden, zweite Württemberg-Hohenzollern): Witwen 18 259 = 24,3 Prozent, 11 973 = 40,4 Prozent; Halbwaisen 22 877 = 21,7 Prozent, 15 115 = 40,5 Prozent; Vollwaisen 734 gleich 28,6 Prozent, 629 = 53,1 Prozent; Elternrente 1733 = 21,2 Prozent, 1302 = 16,9 Prozent; Elternpaare 1098 = 22,7 Prozent, 1156 = 17,1 Proz.

Zieht man als besonderes Beispiel die zu 90 Prozent Beschädigten heraus, so ergeben sich in Württemberg-Baden 494 anerkannte Versorgungsberechtigte, das sind 56,8 Prozent der An-

sprucherhebenden, in Württemberg-Hohenzollern 183 Versorgungsberechtigte, das sind 78,5 Prozent der Anspruchserhebenden.

Welche finanziellen Anforderungen an den Staat gestellt werden, beleuchten folgende Zahlen: Man rechnet den Gesamtaufwand für einen Rentenfall auf 25 000 DM. Multipliziert man diese Summe mit der Zahl der Aktenfälle (Ansuchen) in Württemberg-Hohenzollern zum 30. September 1951, also mit 129 676, dann ergibt sich die staatliche Summe von 3 Milliarden und 242 Millionen DM. Auch wenn sich diese Summe auf eine Reihe von Jahren — die Dauer der Auszahlung der Renten — aufteilt, so bleibt doch noch eine runde Summe, die monatlich ausbezahlt werden muß. In Württemberg-Hohenzollern waren es zum 30. September 1951 57 050 Empfänger von Versorgungsrenten. Heute sind es vielleicht 60 000. Nehmen wir einmal eine Summe von 70 DM je Monat und Rentner an, dann macht das schon monatlich 4 200 000 DM aus. Härteausgleiche, Beihilfen usw. unbesucht.

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß es nicht immer am guten Willen liegt, wenn die Behandlung von Anträgen sich verzögert.

Aus Nordwürttemberg

Heilsarmee-Landesleiter stellte sich vor

Stuttgart. Der neue Landesleiter der Heilsarmee für Deutschland, Oberst Reginald W. Woods, und seine Frau, die ebenfalls den Rang eines Obersten der Heilsarmee bekleidet, wurden am Sonntag in Stuttgart den süddeutschen Mitgliedern der Heilsarmee vorgestellt.

Radio führt Familien zusammen

Stuttgart. Wie der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes dieser Tage dem Süddeutschen Rundfunk mitteilte, haben im Jahr 1951 1337 Kinder auf Grund der Rundfunkdurchsagen der deutschen Sender ihre Eltern oder Angehörigen wiedergefunden. Im Augenblick suchen immer noch rund 10 000 Kinder ihre Eltern, während 33 000 Kinder von ihren Eltern gesucht werden.

Der Wohnungsbau für Besatzungsangehörige

Stuttgart. Vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1951 waren in Südwestdeutschland 3438 Wohnungen für Besatzungsangehörige geplant. Im Bau oder bereits fertiggestellt. Nach einer Übersicht des Bundes entfielen von der Gesamtzahl der Wohnungen 638 auf Südbaden, 2384 auf Württemberg-Baden und 216 auf Württemberg-Hohenzollern.

Kind aus den Flammen gerettet

Göppingen. Mit Rauchschutzgeräten mußten am Montag zwei Feuerwehrmänner ein zweijähriges Kind aus dem dritten Stock eines Göppinger Wohnhauses retten. Im Erdgeschoß war ein Zimmerbrand ausgebrochen, der einen so starken Rauch verursachte, daß es der Mutter nicht mehr möglich war, ein drittes Mal in die Wohnung einzudringen, nachdem sie ihre beiden älteren Kinder bereits ins Freie hatte bringen können.

Aus Baden

Wohnungsverdrängte fordern Entschädigung

Villingen. Die Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsverdrängten der Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern forderte am Sonntag auf ihrer Hauptversammlung in Villingen die baldige Rückgabe ihrer Wohnungen und eine ausreichende Wiedergutmachung. Die Geduld der Wohnungsverdrängten, die seit sieben Jahren die Hauptlast der Besatzungstruppen tragen, sei jetzt erschöpft. Die Delegierten forderten außerdem eine schnellere Auszahlung der Mieten und eine gerechte Entschädigung für alle Eigentumsverluste der Verdrängten. Der bisherige Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wurde wiedergewählt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Allmählich aufkommende westliche Winde bringen zum Wochenende wieder milderes Wetter. Zunächst wechselnde Bewölkung mit nur geringfügigem Niederschlag. Temperaturen in den nördlichen Landesteilen tagsüber auf über 6 Grad ansteigend, nur im Süden anfangs noch Frost. Nachts allgemeine Abkühlung auf etwa minus 5 Grad.

Schneebericht vom Dienstag

Alb: Pulver, Sport gut bis sehr gut. Dreifaltigkeitsberg 23, Meßstetten 28, Lichtenstein-Traifelberg 23, Schopfloch 45, Stötten (Geis), Alb 28, Kaltes Feld 27, Ostmettingen 25. Schwarzwald: Pulver, Sport sehr gut. Feldberg 153, Schautsland 123, Hinterzarten 85, Titisee 99, Neustadt 86, Schönwald-Schönach 112, Kniebis 90, Ochsenstall-Horngrinde 119, Hundseck 105, Kurhaus Sand 75, Ruhestein 120, Freudenstadt 68, Baiersbrunn 66. Allgäu: Pulver, Sport sehr gut. Schwarzer Grat 90, Isny 59, Riedern 190, Oberjoch 108, Oberstaufen 107, Scheidegg 90.

Straßenzustand am Dienstag

In den höheren Lagen des Schwarzwalds, im Raum Schramberg-Rottweil, Nusplingen-Aldingen und im südlichen Oberland bis zu 8 cm Neuschnee auf fester Schneedecke. Im Raum Herrenberg-Höfen, Calw-Herrenberg und Meßstetten starke Schneeverwehungen. Sonst verbreitet Schneeglätte bzw. Glätte. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr stellenweise stärker behindert.

Die Schwäbische Sprinterelite in Meßstetten

Training an der Großen Heubergschanze / Anschließend Nordische Meisterschaften

In Meßstetten, das vom 1. bis 3. Februar im Mittelpunkt der schwäbischen Skiveranstaltungen steht, ist in dieser Woche die schwäbische Sprinterelite zu einem Spitzenlehrgang zusammengezogen worden. Den Lehrgang leitet Altmeister Paul Schneidnbach aus Isny. Durch den Umbau der Großen Schanze, die nun fortan den Namen Große Heuberg-Schanze führen soll, hat Meßstetten eine Anlage erhalten, die mit zu den größten unseres gesamt-schwäbischen Raumes zählen darf. Ihr kritischer Punkt liegt bei 82 Metern. Von Freitag bis Sonntag ist Meßstetten Austragungsort der Schwäbischen Skimeisterschaften in der nordischen Kombination, so daß das Training in den Tagen zuvor unseren Springern nur zugeute kommen wird.

Titelverteidiger sind: Spezialsprunglauf: Rieß (Tutlingen) und Schneidnbach (Isny), 18 km Langlauf: Schneider (Wangen), Nordische Kombination: Günther (Kniebis), Damenlanglauf: Martha Kock (SV Baiersbrunn). Die Entscheidung in der Kombination ist in diesem Jahr völlig offen, während im Langlauf Baer (Isny), im Spezialsprunglauf Gerhard Sommer (Lachingen) zu favorisieren sind. Die Entscheidung in der Staffel dürfte zwischen WSV Isny und Oberkochen fallen. Bei den Damen hat im Langlauf die Titelverteidigerin in Dorothea Ritter (Untertürkheim) und Paula Günther (Kniebis) starke Konkurrenz bekommen.

Die Alte Reichsstadt im Allgäu hat alle deutschen Schachspieler zur Beteiligung am 2. Wanger Osterturnier vom 11. bis 14. April 1952 aufgerufen. Das 1950 erstmals durchgeführte Turnier, aus dem Joppen, München, als Sieger hervorgeht, soll im zweiwöchigen Turnus regelmäßig veranstaltet werden.

Spitzenklasse unter sich

Lander siegte im Herrenberger Tennisturnier. Im zweiten Herrenberger Hallentennisturnier, das die württembergische Spitzenklasse unter sich aus-

trug, gab es folgende Sieger: Herren-Einzel: Lander (Weidenhof) siegte mit 10:8 7:5 über Engelbrecht (Weidenhof). Herren-Doppel: Lander/Schellberg (Weidenhof) besiegte Engelbrecht/Koschel (Weidenhof) 4:6, 8:3. Damen-Einzel: Frau Koschel (Weidenhof) besiegte Fräulein Schenleben (Fruerbacher Heide) 6:2, 6:3. Gemischtes Doppel: Frau Koschel/Lander besiegte Fräulein Schenleben/Schellberg 6:3, 6:3.

Kurz berichtet

Bei den zweiten Europameisterschaften im Eisschießen, an denen sich insgesamt 26 Mannschaften aus Italien, Deutschland, Österreich beteiligten, errang Deutschland am Montag in Graz den Meistertitel im Mannschaftswettbewerb.

In dem Wettbewerb für den „bequemsten Wagen“ bei der Monte-Carlo-Sternfahrt ging am Montag der Mannschaftspreis an drei cremefarbene Mercedes-Wagen, die von Karl Kling — H. Geier (Deutschland), Rudi Caracola — P. Kurrie (Schweiz) und Hermann Lang — E. Grupp (Deutschland) gesteuert wurden.

Der Präsident des NOK, Dr. Karl Ritter von Hall, hat am Montagvormittag im Rathaus zu Garmisch-Partenkirchen die schlagkräftige (richtig) deutsche Olympiaververtretung einschließlich einer Eishockey-Vertretung für die VI. olympischen Winterspiele in Oslo feierlich verabschiedet.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 112 896,30 DM; 2. Rang je 5 941,90 DM; 3. Rang je 477,50 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 22 627,70 DM; 2. Rang je 1 169,70 DM; 3. Rang je 101 DM. Gesamtsumme West-Süd-Toto: 5 423 109,30 DM. Nord-Süd: Eiferwette: 1. Rang je 85 365 DM; 2. Rang je 2790 DM; 3. Rang je 200 DM. Neunerwette: 1. Rang je 1830 DM; 2. Rang je 82,60 DM.

Protestkundgebung gegen Rheinu-Kraftwerk

Schaffhausen. Trotz Kälte und Schneefall beteiligten sich am Sonntag in Rheinu über 12 000 Schweizer an einer Protestkundgebung gegen das bereits in Angriff genommene Kraftwerk unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen. Auch aus der Innenschweiz waren Demonstrationen mit Sonderzügen und zahlreichen Autobussen erschienen. An der Stelle, an der das Kraftwerk errichtet werden soll, hing ein großer roter Götter-Hut. Transparente trugen die Aufschrift: „Wir wollen hier kein Kraftwerk.“ In einer Resolution forderten die Demonstranten die Einstellung der begonnenen Bauarbeiten und die Annullierung der Kraftwerkkonzessionen.

Kurz Umschau im Lande

Der Verband der Standesbeamten in Nordwürttemberg beschloß, sich am 1. Januar 1953 mit dem Verband der Standesbeamten in Südwürttemberg zu einem gemeinsamen Verband zusammenzuschließen.

Erforschen aufgefunden wurde bei Klosterreichenbach, Kreis Freudenstadt, ein 61jähriger Mann aus Hallwangen. Er war am Tag zuvor mit Skiern nach Baiersbrunn aufgebrochen und ist vermutlich in einem Erschöpfungszustand erkrankt.

43 Sprengpatronen Donarri, 40 Sprengkapseln und eine Menge Zeitzünderschäufchen wurden in Heppenheim Kreis Darmstadt, bei einem 27 Jahre alten Arbeiter gefunden. Er hatte am vergangenen Sonntag einen Sprengstoffanschlag auf die Polizeiwache versucht und wurde daraufhin verhaftet.

Beim „Spechtel“ drang in Diefenbach, Kreis Mühlacker, einem 14jährigen Jungen die Spitze eines Holzspeers ins Auge. Das Auge konnte nicht mehr gerettet werden.

Auf der vereisten Straße bei Grunbach, Kreis Waiblingen, wurde ein Volkswagen von einem ins Schleudern geratenen amerikanischen Lkw erfaßt und zertrümmert. Die beiden Insassen waren sofort tot. — Ein anderer Personenwagen wurde bei Schönaich, Kreis Böblingen, auf der vereisten Straße von einem entzweikommanden Lkw gerammt und ebenfalls vollkommen zertrümmert. Der Fahrer wurde auf der Stelle getötet.

Eine internationale Rassehundausstellung wird vom Verein der Hundefreunde in Reutlingen für 7./8. Juni vorbereitet. Mit der Ausstellung soll ein internationaler Schönheitswettbewerb für Hunde verbunden werden.

Schnellpaketsdienst bewährt sich

Tübingen. Wie uns die Oberpostdirektion mitteilt, hat sich der seit 1. Juli 1951 von der Deutschen Bundespost eingeführte Schnellpaketsdienst in den ersten sechs Monaten seines Bestehens sehr gut entwickelt. Es hat sich gezeigt, daß, obgleich seit Kriegsende die Postpaketbeförderung ständig verbessert worden ist, das Bedürfnis nach einer besonders schnellen Versandart in überraschend großem Umfang vorhanden ist. Die Einlieferungsahlen sind von Monat zu Monat um 20 Prozent gestiegen. Seine Feuerprobe hat der Schnellpaketsdienst in der Weihnachtszeit bestanden. Es wurden in den Tagen vor Weihnachten 5- bis 6mal soviel Schnellpaketsendungen als sonst eingeleistet und erreichten ihre Ziele noch rechtzeitig vor dem Fest.

99 Prozent für Mehrheitswahl

Tübingen. Eine nach den letzten Gemeinderatswahlen im November 1951 in Tübingen durchgeführte Umfrage ergab, daß 99 Prozent der Bevölkerung bei den Gemeinderatswahlen die Mehrheits-, also die Persönlichkeitswahl wählt. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Weg zur Wahlurne in Zukunft nicht gescheut werden, wenn man wisse, daß wirklich die Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl in den Gemeinderat kommen. Die Kandidaten mit der dritt- und vierthöchsten Stimmenzahl waren bei der letzten Gemeinderatswahl durchgefallen, da ihre Listen im ganzen nicht genügend Stimmen bekamen.

Ein neues Hauptpostgebäude soll in Pforzheim mit einem Aufwand von etwa vier Millionen DM im Frühjahr 1953 begonnen werden.

Beim Schlittschuhlaufen auf einem Baggersee in Durmersheim, Kreis Rastatt, ist am Samstag ein 11jähriger Junge ertrunken. Ein Spielkamerad, der zu Hilfe eilen wollte, stürzte ebenfalls ins Wasser, konnte aber gerettet werden.

Mit dem Schlitten in einen Güterzug gefahren sind zwischen Mühlhausen und Wiesensteig im Kreis Göppingen zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren. Beide wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Schweizer Uhrenschmuggler konnte bei Stühlingen festgenommen werden. Er hatte in seinem Kraftwagen Uhren im Wert von 19 000 Schweizer Franken. Der Kraftwagen und das Schmuggelgut wurden beschlagnahmt.

Eine Beratungsstelle für Verheiratete und Eheleute wurde vom Pforzheimer Frauenbund eingerichtet.

Der 3. Universitätskongress in Ebingen wird in Verbindung mit der Landesuniversität Tübingen am 3. Februar durchgeführt. Zu den Gastvorlesungen konnten namhafte Gelehrte verpflichtet werden. Ebingen hatte 1950 als erste Stadt in Württemberg-Hohenzollern einen solchen Universitätskongress durchgeführt.

Zum „Tag der Treue“ will der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen Deutschlands den 11. Mai erklären. Dieser Tag soll dem Gedenken an die noch in Gefangenschaft befindlichen ehemaligen deutschen Soldaten gewidmet sein.

Mit seinem selbstgebastelten Rohschiff tödlich verunglückt ist in Rechersbühl, Kreis Waldshut, ein 41jähriger Schlosser. Bei einem Sturm drang ihm die Lenkstange in die Brust.

Auch das wurde berichtet

Ein junger Mann und seine 19jährige „Braut“ stiegen seit Wochen in erstklassigen Hotels in Baden-Baden, Radolfzell und anderen Städten ab. Der Mann, der sich als Sekretär eines höheren amerikanischen Offiziers ausgab, öffnete den Wirtin die baldige Ankunft seines Chefs anzuzeigen, der dann die Hotelrechnungen bezahlen werde. Wenn es den beiden zu brenzlich wurde, fanden die geprellten Hoteliers in den an-

und klanglos verlassenen Zimmern ein Briefchen vor, in dem ihnen vorgeschlagen wurde, die Rechnung an den Bundeskanzler oder an die Süddeutsche Staatsregierung zu senden. Kürzlich noch ein Hotelier aber schon vorher Lunte und holte die Polizei, die das helle Pärchen mitnahm.

Ein Mädchen aus dem Kreis Böblingen, das von ihrem 25jährigen Bräutigam in einem Eifersuchtsanfall erschlagen, gewürgt, getreten und dann mit einem Radioapparat und einem Spiegel so schwer traktiert worden war, daß es einen komplizierten Kieferbruch davontrug, erklärte vor dem Schwurgericht, daß es ihren Bräutigam trotz allem heiraten wolle. Er sei ihr große Liebe.

Lotteriereinnehmer, die bei der Prämienziehung der Heidelberger Wohnbaulotterie am 25. Dezember vorigen Jahres ein Holzhaus, einen Kühlschrank, einen Damenpelzmantel, vier Fahrräder und andere Preise gewonnen, haben bis heute ihre Preise noch nicht abgeholt. Nach den Bestimmungen der Lotterie sind die Gewinne einen Monat nach der Ziehung verfallen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 29. Januar

Auffrieb: Rinder 907, Kälber 688, Schweine 1648, Schafe 23. Preise: Ochsen a 96 bis 104, b 75 bis 90; Bullen a 104 bis 111, b 96 bis 101; Färren a 105 bis 110, b 95 bis 102; Kühe a 82 bis 91, b 72 bis 79, c 64 bis 70, d bis 66; Kälber a 128 bis 137, b 110 bis 123, c 96 bis 100, d bis 95; Schafe nicht notiert; Schweine a, bl, b2 103 bis 134, c 128 bis 134, d 115 bis 128, e, f 105 bis 115, gl 115 bis 125, g2 bis 110. Marktverlauf: Großvieh in Fettvieh beliebt, sonst langsam, kleiner Überstand. Kälber schleppend, geräumt. Schweine mäßig beliebt, geräumt.

Besucht das große Narrentreffen in Rottenbürg am Neckar

am 2. und 3. Februar 1952

Samstag: 14 Uhr Narrenbaumsetzen der Stockacher Zimmermannszunft Sonntag: ab 10 30 Uhr Palykonzerte, Darbietung historischer Fastnachtbräuche 18 Uhr Hexentanz der Olenburger Hexenzunft 14.00 Uhr Großer Umzug mit 2000 Mitwirkenden 19 Uhr Großer Festabend mit Vorführungen sämtlicher Zünfte 18.00 Uhr Große Redoute in der Festhalle

Sonderzüge • Fahrpreismäßigungen

Wirksame Hilfe für Bausparer

Wohnungsbau-Prämien-Gesetz gewährt Bausparern 25-35 Prozent zusätzliche Jahreszinsen

BONN. — Wie bereits kurz gemeldet, verabschiedete der Bundestag in der vergangenen Woche einstimmig ein Gesetz zur Förderung des Wohnungsbau-Prämien-Gesetzes. Mit diesem Gesetz wird dem kleinen Wohnungsbauer sehr nachdrücklich geholfen. Für Sparbeiträge, die zweckgebunden dem Wohnungsbau dienen, werden Prämien in Höhe von 25 bis 35 Prozent gewährt. Die Höchstgrenze dieser Prämien, die einer zusätzlichen Verzinsung gleichkommen, beträgt allerdings 300 DM im Jahr. Nur natürliche Personen können am Wohnungsbau-Prämien-Gesetz teilnehmen, nicht also Firmen und Körperschaften.

Die Bausparprämien werden aus Mitteln bezahlt, die der Bund nach Maßgabe des ersten Wohnungsbau-Gesetzes den Ländern zur Verfügung stellt. Im Jahr dürfte eine Summe von 30 bis 50 Millionen DM aufgebracht werden. Zweifellos wird von diesem neuen Prämien-Gesetz ein starker Anreiz zum Bausparen ausgehen. Vielleicht ist der Zustrom an Spargeldern der privaten Sparer so stark, daß die Kürzung der den Ländern zur Verfügung stehenden Bundesmitteln mindestens kompensiert wird.

Was gilt?

Im Sinne des Prämien-Gesetzes gelten als Aufwendungen für den Wohnungsbau Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen, ferner Aufwendungen für den ersten Erwerb von Anteilen an Bau- und Wohnungsgenossenschaften, Beiträge auf Grund von Sparverträgen, wenn diese Beiträge zur Finanzierung von Wohngebäuden oder zum Erwerb von Rechten nach dem Wohnungseigentumsgesetz verwendet werden, schließlich auch Beiträge auf Grund von Kapitalansammlungsverträgen mit Wohnungs- und Siedlungsunternehmen.

Wer darf annehmen?

Nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Sparbeiträge eingezahlt wurden, muß der prämiensberechtigter Sparer einen Antrag auf Zahlung der Prämien an die Stelle richten, bei der er seine Sparbeiträge eingezahlt hat. Das sind:

Öffentliche und private Bausparkassen, Bau- und Siedlungsgesellschaften, Wohnungs- und Siedlungsunternehmen und alle Geldinstitute, bei denen Sparverträge für den Wohnungsbau abgeschlossen werden können.

Höchstens 400 DM jährlich

Im allgemeinen beträgt die Sparprämie 25 Prozent. Wer also im Jahr 1000 DM spart, erhält zusätzlich zur üblichen Verzinsung weitere 250 DM als Bausparprämie. Das gilt für Alleinlebende, Verheiratete und Familien mit einem Kind. Familien mit zwei Kindern erhalten 27 Prozent, Familien mit 3 bis 4 Kindern 30 Prozent und Familien mit mehr als fünf Kindern 35 Prozent Bausparprämie. In jedem Fall beträgt jedoch die Jahreshöchstprämie 400 DM.

Der Winter-schlafverkauf

Wie immer starker Andrang

STUTTGART. Der erste Tag des Winterschlafverkaufs 1952 unterschied sich in ganz Südwestdeutschland kaum von früheren Ausverkäufen. In den Hauptgeschäftsstraßen der Städte drängen sich die Kauflustigen. Dabei fehlt auch eine gewisse charakteristische Nervosität nicht, die aus der bekannten Unruhe entsteht, etwas versäumen zu können. Daß bei der Bargeldknappheit am Monatsende auch die Auszahlungsschalter der Sparkassen und Banken mehr als sonst beansprucht werden, ist nur natürlich.

Die Geschäftsinhaber sind mit dem Start zufrieden. Das Hauptinteresse gilt den Textilien. Die Preisreduzierungen sind hier allerdings recht unterschiedlich, und zwar groß bei Textilien, die der Mode unterworfen oder an die Saison gebunden sind. So wurden etwa Herrenwintermäntel zu 49,85 DM, Sakkoanzüge zu 39,85 DM und Skihosen zu 19,75 DM angeboten; in Mannheim Herrenanzüge sogar zu 28 DM, Damenkleider zu 8 DM und Schuhe ebenfalls zu 8 DM. Die billigsten „Schlager“ sind Taschentücher zu 13 und Krawatten zu 18 Pf.

Fast alle Geschäfte haben auch erste Qualitätswaren in dem Schlafverkauf mit einbezogen. In

DM. Eine Familie mit mehr als fünf Kindern muß also nur 143 DM im Jahr sparen, um die Höchstprämie von 400 DM zu erhalten. Sie verfügt dann über ein Sparkapital von 143 DM. Der alleinlebende oder verheiratete Sparer mit bis zu einem Kind muß zur Erzielung der Höchstprämie im Jahr 1600 DM sparen und verfügt dann über ein Kapital von 200 DM.

Mit diesem Wohnungsbau-Prämien-Gesetz erfahren endlich zwei Notstandsgebiete zugleich eine sehr bedeutende Förderung: Einmal der Wohnungsbau, der besonders in diesem Baujahr kräftige Impulse dringend benötigt, zum anderen aber auch der Sparmarkt. Es ist gewiß damit zu rechnen, daß die kleinen Sparer, denen damit der Erwerb eines Eigenheims in Anbetracht der anderen zur Verfügung stehenden Förderungsmöglichkeiten — staatliche Förderung des sozialen Wohnungsbaus und Beschaffung der ersten Hypothek aus Mitteln der Landesversicherungsanstalten — außerordentlich erleichtert wird, vom Wohnungsbau-Prämien-Gesetz lebhaften Gebrauch machen werden.

Neue Sparformen

Kauf-, Prämien- und Versicherungsschutzsparen bei der Württembergischen Landessparkasse

STUTTGART. Die Württ. Landessparkasse hat vor 1 1/2 Jahren in Württemberg das „Kaufsparen“ eingeführt. Getreu ihren gemeinnützigen Grundsätzen, hat sie damit eine Einrichtung geschaffen, die weiten Kreisen die Anschaffung langjähriger Gebrauchsgüter zu günstigen Bedingungen ermöglicht. Der Umfang, den dieser Geschäftszweig heute einnimmt, hat alle Erwartungen übertraffen. Kamen doch inzwischen über 60 000 Kaufsparkunden in den Besitz der von ihnen begehrten Güter.

Mit dem „Möbelsparen“ hat das heutige Kaufsparen seinen Anfang genommen. Heute können

Was geschieht mit dem Gewinn?

TÜBINGEN. — Heute um 21.20 Uhr spricht im Südwestfunk der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Dr. Georg Stecher, über das Thema „Was geschieht mit dem Betriebsgewinn?“

außer Möbeln auch Maschinen und Geräte für Haushalt, Büro, Gewerbe und Landwirtschaft (z. B. Waschmaschinen, Herde, Ofen, Kühlschränke, Schreib- und Rechenmaschinen, Werkzeugmaschinen, Dreschmaschinen, Schlepper) sowie Musikinstrumente, ärztliche Einrichtungen, Kraftfahrzeuge usw. erworben werden.

Nach Ansperrung oder Anzahlung eines Teils (in der Regel 30 Prozent) des Kaufpreises kann von der Württ. Landessparkasse für den Rest des Kaufpreises Kredit gewährt werden, der in Raten bis zu 18 Monaten zu tilgen ist. Die Mehrzahl der einschlägigen Geschäfte im ganzen Land ist heute dem „Kaufsparen“ der Württ. Landessparkasse angeschlossen. Da der „Kaufsparer“ bei all diesen Geschäften wie bei Barzahlung kaufen kann, ist diese Einrichtung für Käufer wie für Verkäufer gleich vorteilhaft. Der Verkäufer braucht seine Mittel nicht in Teilzahlungsgeschäften festzulegen, außerdem bleibt ihm die mit der Überwachung von Ratenzahlungen verbundene Verwaltungsarbeit erspart.

Als älteste Sparkasse Württembergs zählt die Württ. Landessparkasse mit ihren 900 Zweigstellen in Nord- und Südwürttemberg und mit einem Gesamteinlagenbestand von über 150 Millionen DM heute zu den führenden Sparkassen des Bundesgebietes. Sie betreibt alle Sparkassen- und bankmäßigen Geschäfte und hat in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Sparkassen der Bundesrepublik neuerdings zur Gewinnung neuer Sparer und zwecks besonderer Hervorhebung des Spargedankens auch das „Prämien sparen“ und das „Sparen mit Versicherungsschutz“ aufgenommen.

Börsen: Durch Saar-Ereignisse verstimmt

STUTTGART. — An den westdeutschen Börsen riefen die Saar-Ereignisse am Montag Verstimmung hervor. Die Tendenz war bei kleinen Umsätzen uneinheitlich. In Stuttgart verdünnten heimische Werte — unter anderem Hohner, Trosting — Gewinne von 5 Prozent, andere 2 und 2 Prozent.

Freiheit im Getreidehandel

Prof. Erhard auf dem Getreidehandelskongress

MANNHEIM. — Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard sprach sich am Montag auf dem Deutschen Getreidehandelskongress in Mannheim grundsätzlich für die Herstellung der Preisfreiheit im Getreidehandel aus. Mit der Schaffung größerer Märkte müsse Ernst gemacht werden. Er wünsche, sagte Erhard, daß der Getreidehandel wieder auf der Basis eines echten Biakos arbeiten könne, wobei es allerdings nicht nur zu gewinnen, sondern auch einmal zu verlieren gelte. Ministerialdirektor Dr. Staab vom Bundesernährungsministerium bezeichnete die Lage auf dem deutschen Getreidemarkt bei einer Einfuhr von 16 Millionen und einem Lagerbestand von 1,1 Millionen t Brotgetreide als entspannt. Die Mühlen seien für mehr als zwei Monate versorgt.

„Unvollente“ Kohle

Im Jahr 1951 schätzungsweise 2 Millionen t

DUSSELDORF. — Im vergangenen Jahr sind der Wirtschaft neben den amtlichen Kohlezuteilungen nach vorsichtiger Schätzung von unterrichteter Seite aus ungenutztem Kohleaufkommen etwa 2 Millionen t Brennstoffe zugeflossen. Zum größten Teil handelte es sich hierbei um Kohle aus Klein- und sogenannten Stollen- und Schürfbetrieben.

Erstmals seit März 1950 ist der Beschäftigtenstand im 4. Quartal 1951 in Württemberg-Hohenzollern um 4177 oder um 1,1 Prozent zurückgegangen.

Firmen und Unternehmungen

WIEN. — Gutbrod in Österreich erfolgreich. Die bei den „Jenbacher Werke“ in Tirol im Montageverfahren gebauten Gutbrod-Wagen, der Pkw „Superior“ und der Lieferwagen „Atlas 800“, finden in Österreich außerordentlich großes Interesse. Die Nachfrage übersteigt bei weitem die vorläufig noch geringe Produktion. 1950 wurden 59 „Atlas“-Wagen gebaut, der noch stärker gefragte zweitürige „Superior“ wird seit Februar 1951 in Serien von 39-49 Stück monatlich gebaut. In diesem Jahr soll die Produktion weiter erhöht werden. Zum Teil werden bereits österreichische Einzelteile bei der Montage verwendet.

STUTTGART. — Wechsel in der Leitung der Neckar-AG. Am 29. Januar ist der langjährige Vorsitzende des Vorstandes der Neckar-AG in Stuttgart, Präsident a. D. Dr.-Ing. e. h. Otto Konz, in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger

wurde auf der Hauptversammlung der Gesellschaft am gleichen Tage Ministerialrat Walther Schnapper bestellt. Ministerpräsident Reinhold Maier hatte Präsident Konz am Vormittag in der Villa Reitzenstein empfangen und ihm im Auftrag des Bundespräsidenten für seine Verdienste um die Planung und den Bau des Neckarkanal als große Verdienstkreuz überreicht.

Präsident Konz berichtete auf der HV über die Fortschritte beim Ausbau der Großschiffahrtsstraße Mannheim-Plochingen. Von der 392 km langen Neckarkanalstrecke seien nur noch 72 km auszubauen. Die Baukosten für die noch fehlenden oder umzuhängenden Kraft- und Staustufen und für die Schleusenanlagen seien mit 70-80 Mill. DM zu veranschlagen. Der Anschluß nach Stuttgart werde voraussichtlich bis 1957 hergestellt sein. Die Leistung der 119 Wasserkraftwerke der Staustufen des Neckarkanal habe 1951 rund 336 Mill. kWh erreicht.

Bei MILKA sind sich alle Kinder einig:

... der richtige Käse für uns Jungen!

... wir Mädchen mögen ihn genau so gern!

Milka-Käse mit seinem mild-würzigen Geschmack hat's allen Kindern angetan. Zur Freude der Muttis, denn Milka bekommt den Kindern ganz ausgezeichnet. Er ist ja edler, geschmolzener Naturkäse und für Kinder so nahrhaft wie Milch.

Tausende von Kindern sammeln schon begeistert das Tierbilder-Domino mit den lustigen Walt-Disney-Figuren. Ein Körtechen davon ist auf jeder Milka-Emmentaler- und Elite-Schachtel.

Vorteilhaft einkaufen mehr verkaufen mehr verdienen

durch „Offertenblatt Zentralmarkt“. Dieses interessante Blatt bietet mehr als manche vermuten! Woche für Woche über 750 Warenangebote, Neuheiten, Verkaufschlager und offene Vertretungen aller Branchen. Sollten Sie das meistgelesene Händlerblatt wenig oder überhaupt nicht kennen, so fordern Sie kostenfrei eine Probenummer. Verl.: „Offertenblatt Zentralmarkt“ (bekannt als Händlerblatt) Würzburg 2

Rasier Dich ohne Qual mit PUNKTAL SOLINGEN

Punktal

Ich kaufe a les

von Granatschmuck, jeden antiken Schmuck, auch defekt, Silberachen aller Art, Porzellane, Figuren, Zinn, Eisenbein, echte Brücken schriftl. an Kunsthandlung H. Schliebs, Stuttgart 8, Lärstraße 43. Komme auch unverbindlich ins Haus.

Wegen Anschaffung einer großen Maschine verkaufen wir eine wenig gebrauchte Rundstrickmaschine, ser. u. zer-Teilung, zur Herstellung von Strümpfen aller Art. Auskunft icht die Geschäftsstelle Schwarzwald-Echo, Altensteig, Poststraße 323

Jüng. Webmeister

mit 17jähriger Praxis, sucht auf sofort neuen Wirkungskreis. Z. S.chriften unt. G. 3043 an die Geschäftsstelle

„Zwischen den Zehen“

hatte ich schon während meiner Kriegsgefangenschaft eine lästige Entzündung, die auch hier in der Heimat nie abheilte. Jahrelang habe ich vergeblich alles Mögliche dagegen versucht, bis mir meine Frau Klosterfrau Aktiv-Puder mitbrachte. Nach 10-tägigem, regelmäßigem Gebrauch desselben war die Entzündung restlos abgeheilt! So schreibt Herr A. Nobel, M. S., „Navigare“ Elbia, Bremen, Langenstraße 104. Die verblüffende Wirkung von Aktiv-Puder — vor allem bei lästenden Entzündungen und starker Schweißabsonderung — ist wissenschaftlich begründet. Aktiv-Puder unterdrückt nicht mit chemischen Mitteln das natürliche Schwitzen; Er saugt dem Schweiß auf und bindet lästige Gerüche! So hat Aktiv-Puder schon Unzählige von den heftigen Folgen des Schwitzens an Körper und Füßen befreit!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pf. In allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissenöl für Kopf, Herz, Magen, Nerven!



Wir besuchten am Montag die Zinser-Häuser

Nur mit Mühe gelang es, uns durch die Menge der Kauflustigen hindurchzuzwängen. Die großzügigen Verkaufsräume waren mit Kunden aus Stadt und Land, aus allen Richtungen kommend, zum Bersten voll, so daß bei Zinser in Tübingen und Herrenberg am ersten Ausverkaufstag mehrmals geschlossen werden mußte. Im Gewühl der Käufer herrschte eine ausgesprochene Hochstimmung, für jeden erklärlich, der die Zinser-Größe aufmerksam gelesen hat. Wir fragten uns: Wie kommt es wohl, daß gerade die Zinser-Häuser so offensichtlich im Mittelpunkt des Kaufinteresses stehen? Eine Kundin aus der Freudenstadter Gegend gab uns die Antwort: Es ist eben so, bei Zinser bin ich gut bedient, denn ich habe die große Auswahl und ein auffallend günstiges Verhältnis von Qualität und Preis.

Für die Abteilung Werkzeugbau unserer Metallwarenfabrik in Tübingen-Lustnau suchen wir zum baldmöglichsten Eintritt einen gewandten

Dreher

für Schnitt- u. Ziehwerkzeuge. Braus & Kemmler Metallwarenfabrik und Emaillewerk Reutlingen-Betzingen

Trikotfabrik im Kreis Balingen sucht zum baldmöglichsten Eintritt

jüngeren Kaufmann

für Korrespondenz und Rechnungswesen. Flotte Maschinenschreiber mit rascher Auffassungsgabe und guter kaufm. Allgemeinbildung finden vielseitige Dauerstellung. Bewerbungen erbeten unter G 1365 an die Geschäftsstelle

Ab Samstag, den 2. 2. steht in meinen Ställen ein frischer Transport über 30 Stüde junger

Arbeitspferde

Münsterländer und Rheinländer best. Qualität. Am Dienstag, 5. 2. steht ein frischer Transport in Ofterdingen in der „Krone“. Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundlich eingeladen, Kaufe laufend. Schichtpferde zu den Tagespreisen.

Friedrich Weber

Pferdehandlung Bexingen, Telefon Horb 425

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg!

Damit schaffte ich's!

Nach der nervenzählenden und blutenerzörenden Doppelherz Kur voller Lebrnemat, Schafenebrang und Frohinn!

DOPPELHERZ

Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich DM 2,25 — 11—10—08 DM 5,50

MILKA und Brot macht Wangen rot!

UNION-KREIWEIER

steinway-Flügel

neuestes kleines Modell

B. Klinkerfuß

Stgt., Neckarstr. 1A, Akad.-Ba

Alle Möbel zu Wochenraten ab 4,50 DM! Photokatalog durch IDECO Bayreuth 1, Postfach 803 Rückporto erbeten!

Wesstuhl zu kaufen gesucht, Philipp, Tübingen, Zwerenbühlstr. 40

AUS SIEBENBÜRGEN VERTRIEBEN

Einst war es eine deutsche Insel im Karpathenland

Weit südöstlich von Oder und Neiß, im Bogen der Karpaten liegt eine Insel, die einst ein deutsches Gesicht trug, die deutsche Menschheit mit ihrer Hände Arbeit zum Erläutern brachten: Siebenbürgen. Reiches, schönes und gastfreundliches Land inmitten der fremdartigen rumänischen Umgebung. Trutzige Kirchenburgen und feste sächsische Bauernhäuser, dicke Stadtmauern und spitze Kirchtürme prägen das Antlitz des Landes. Nun ist der Krieg auch darüber hinweggezogen, und mit ihm kamen Not und Austreibung. Von den ursprünglich 800.000 Deutschen leben noch etwa 300.000 unter den schwierigsten Verhältnissen im heutigen Rumänien. Der Rest ist in alle Winde verstreut — nach Deutschland vertrieben und nach der Sowjetunion verschleppt.

Achthundert Jahre sind vergangen, seit die großen Trecks aus der Gegend westlich des Rheins, dem Lauf der Donau folgend, südostwärts gezogen. Allmählich wuchsen in allen Teilen des Siebenbürgener Landes die Ansiedlungen der deutschen Einwanderer hervor. Mittelpunkt jeder Ortschaft war die Burg, ein von Mauern und Türmen umgebener Platz. Auf einer Anhöhe gelegen, stand in ihrer Mitte das Gotteshaus, in einfachem gotischem Stil nach dem Vorbild der Heimat errichtet. Nur krönte meist kein schlanker Turm den festen Bau, sondern ein mit Schießscharten und Pedit-

nasen versehener behäbiger Wehrturm. Bald begannen Handel und Wandel zu blühen — ob unter ungarischer oder später unter rumänischer Oberhoheit.

Eines aber blieb immer gleich: der Kampf um das deutsche Volkstum. War Siebenbürgen anfangs ein autonomes Gebiet, so wurde es später mehr und mehr zum Sitz einer völkischen Minderheit, die um ihre Rechte kämpfen mußte. Die deutschen Volksschulen, die die sächsische Regierung unter großen Opfern an Geld und Gut trotz allem unterhielt, waren zu treuen Wahrern des Deutschtums geworden, wenn auch die Ungarische und nach dem ersten Weltkrieg das Rumänische immer die wichtigste Fremdsprache blieb.

Dann kam wieder ein Krieg — ein erbarmungsloses Morden und Brennen, das alles zerstörte, was in jahrhundertelanger Arbeit mühsam aufgebaut worden war. Auch die Siebenbürgener Sachsen wurden von dem Geschehen betroffen, das Millionen Deutsche in Schlesien und Ostpreußen, dem Sudetenland und Ostpommern von Haus und Hof vertrieb.

Der Rest der deutschen Bevölkerung der im Lande bleiben konnte, steht mittellos da, denn der rumänische Staat enteignete ihren sämtlichen Besitz, um ihn an die sogenannten Kolonisten zu verteilen. Es wurden Rumänen aus Bessarabien und der Dobruđa nach Siebenbürgen umgesiedelt. Aber die „Kolonisten“ schafften nicht das, was vorher die Deutschen aus dem Boden geholt hatten. Aus diesem Grunde schritt die rumänische Regierung getreu ihrem Vorbild, der Sowjetunion, zur Gründung von Kolchosen.

Unter den 75.000 Menschen die von Januar bis März 1945 nach Rußland deportiert wur-



AM BAHNER TOR IN PYRITZ (POMMERN)

Inmitten fruchtbarer Aecker liegt die freundliche Stadt, bekannt durch ihre wohlerhaltene, alte Befestigungsanlage aus dem Mittelalter. Heute steht Pyritz unter polnischer Verwaltung.

Tausend Jahre deutscher Kulturarbeit im Osten

Die großen Rückschläge in den beiden Weltkriegen

Wenig mehr als tausend Jahre ist es her, daß der deutsche Kaiser Heinrich I., mit dem Beinamen „der Finkler“ und „der Städtegründer“, die Grenzen des Deutschen Reiches bis an die Oder zurückverlegte, die wieder unter deutsche Herrschaft gebrachten Ostgebiete sicherte und so die Voraussetzungen schuf, daß später die deutsche Grenze wieder bis jenseits der Weichsel vorgeschoben werden konnte. Ueber diese spätere deutsche Grenze hinaus hat sich dann die deutsche Kolonisation weit hinüber ins russische Reich ausgedehnt. Während es vor der Völkerwanderung diesseits der Weichsel keine Slawen gab, das Gebiet vielmehr ausschließlich von Germanen besiedelt war, und zwar von Ostpreußen und Danzig hinunter bis an die Donau und darüber hinaus, rückten nach der Völkerwanderung slawische Völker, die aus den endlosen Steppen Asiens westwärts vordrangen, in die verlassenen Sitze der Germanen ein und überschwebten sie bis zur Elbe, ja sogar zeitweilig bis zur Saale, so daß sich die slawische Flut über das ganze Gebiet östlich der Elbe ergoß und von Hamburg bis an die Donau ja sogar bis auf den Balkan erstreckte.

Schon Karl der Große stautete diese Flut zurück, erließ Verordnungen gegen das Weltervordringen der Slawen, unterwarf die heidnischen Slawenhorden und begann eine stiebewußte Grenzmarken-Politik. Unter seinen sich gegenseitig befehlenden Nachkommen aber wurde diese Politik nicht fortgesetzt, sondern ihre Erfolge gingen sehr bald wieder verloren.

Die ewig unruhigen slawischen Völker fielen unausgesetzt in die deutschen Gemarkungen ein, sengten, plünderten und mordeten und führten die Einwohner massenhaft als Gefangene mit in die Sklaverei. fort. Heinrich I. aber schaffte bald nach seinem Regierungsantritt mit starker Hand Ordnung.

Um den furchtbaren Verwüstungen seiner Grenzgebiete vorzubeugen, ging er seinerseits bald zum Angriff über, errigte 928 sehr großes Aufsehen durch die Eroberung der für unannehmbar gehaltenen Stadt und Festung Brandenburg a. d. Havel, wendisch Brennabor, sowie durch den 928 über die Wenden erfochtenen glänzenden Sieg bei Lenzen und durch seine weiteren Taten, durch die er in großen Stetten das ganze Land bis zur Oder wieder unterwarf, von Mitteldeutschland her mit Städtegründungen (Nordhausen, Goslar, Quedlinburg etc.) vorging und so den Sieg der deutschen Kultur durch die vorübergehende von den Slawen überschwemmt gewesenen germanischen Lande wieder vortrug.

In dem ewigen Hin und Her des tausendjährigen Kampfes zwischen Germanentum und Slaventum, der sich seitdem zwischen Elbe und Weichsel abspielte, hat es auch früher genau so wie in neuerer Zeit wiederholt Rückschläge für das Deutschtum gegeben, kräftige polnische Herrscher haben unter den Nachfolgern Heinrichs I. deutsche Lande wiederholt mit Krieg überzogen und namentlich der polnische König Boleslaus Chrobry hat mit großen Kriegsheeren, gewaltigem Aufwand an Bestechungsgeldern sowie mit List und Tücke versucht, im Herzen Deutschlands festen Fuß zu fassen.

Der deutsche Ordensstaat im Osten war das blühendste und glänzendste Staatswesen seiner Zeit, war nicht dem deutschen Kaiser untertan sondern der Ordenshochmeister verhandelte mit Kaiser und Papst als ein hochgefürsteter Mann, um dessen Gunst auch Kaiser und Papst werben mußten.

Alle Städte in Ostpreußen wie Posen, Gnesen, Danzig und Königsberg, Breslau und Neisse, Warschau und Lemberg, Krakau und Przemysl, Kiew, Reval und Riga und wie sie sonst alle heißen mögen, sind deutsche Gründungen, von deutschen Bürgern ins Leben gerufen, und zwar nicht von Eroberern und Eindringlingen, sondern von Männern, die man genau so wie die deutschen Ordensritter ins Land gerufen hatte, um Recht und Ordnung, Wirtschaft und Kultur zu schaffen und zu verbreiten.

Ein Wunderwerk architektonischer Kunst, wie es die Marienburg ist und war, findet man nirgends mehr sonst in deutschen Landen, Danzig hieß nicht mit Unrecht das nordische Venedig, und in Gnesen und Posen, Warschau und Krakau zeugten Werke der größten Meister früherer Jahrhunderte für die Herrschaft der deutschen Kultur auch in jenen Zeiten,

in denen vorübergehend oder für längere Zeit diese Gebiete unter slawischer Herrschaft standen.

Wieder einmal ist durch den Ersten und besonders durch den Zweiten Weltkrieg die slawische Flut vorgeückt, hat uns die Dämme durchbrochen und überspült und hat uns die ganze Ostmark entrisen.

Was für unvergeßliche Großtaten die deutsche Kultur hier im letzten Jahrhundert geschaffen hat, davon zeugten die herrlichen gotischen Dome und Pfarrkirchen, so z. B. in

Frankfurt a. d. O. und Königsberg (Neumark).

Und auf Grund all dieser Kulturthaten konnte der Osten Ende der 20iger Jahre dieses Jahrhunderts eine würdige und stolze Tausendjahrfeier begehen zur Erinnerung an den tausendjährigen Siegeszug deutscher Kultur durch die deutsche Kolonisation, die Historiker wie Heinrich von Treitschke, Gustav Freitag, Lampert und andere mehr als eine der bedeutendsten Taten der deutschen Geschichte bezeichnet haben.

Stille Erinnerung an die Sudeten

Auch ihre Randgebiete waren schön

Das sudetendeutsche Gebiet war ein seltsames Land, still und sanft bis in seine Erde hinein, fromm wie ein Kind, das zum erstenmal in die Unendlichkeit eines Domes tritt, und immer ein wenig nachdenklich. Man fühlte dieses stille Sinnen in all den vielen Dörfern, die über die Sudeten hingestret waren, in den Dörfern, zwischen grauen Feldern, mit dem schwerhängenden Himmel dahinter, mit den gebeugten Weiden und den großen Sonnenblumen, die sich so schnell neigten. So ist das ganze Land und so waren alle Menschen dort: still, fleißig und arbeitsam. Man sah es dem Schreiten der Bauern an, die mit langen Armen das Korn mähten, den nimmermüden Händen der Frauen, und hörte es aus den Liedern der Mädchen.

Da gab es ein Schloß mit einer schmalen Terrasse über dem hohen Berg. Abends standen dort die Mädchen und erzählten flüsternd, und auf den Bänken saßen die alten Frauen und sahen ihnen lächelnd zu. Tief unten aber, am Fuße des steilen Bergs, mündete der Fluß, und seine stillen Wasser spiegelten die dunklen Wälder, die sie umrahmten, die mächtigen, dunkelgrünen Erlen, die wie schweres, zusammengekrüppeltes Tuch zwischen den Flußarmen lagen und endlose Weite der Ebene die sich hinter ihnen aufschlug. Der Blick von der Terrasse war so groß, so weit und so unfaßbar schön und traurig, daß man glaubte ein uraltes Märchen flüsternd erzählt zu bekommen und nur leise atmen zu dürfen.

Herb und schweisam wie das Land, waren auch die Menschen. Die Männer gingen über die Berge, als seien ihre Füße Wurzeln, die tief mit der Erde verwachsen sind und die sie vorsichtig heben mußten, um dem Boden nicht wehzutun. Die Frauen und Mädchen gingen wohl abends noch, wenn der Frühling duftete, und der Himmel sich nah und groß über das Dorf senkte, vors Haus und erzählten von der Arbeit und ihren Sorgen, die für die Sudetendeutschen gewiß nicht gering waren.

Selbst die Schlösser und die Kapellen der Klöster konnten sich nicht von der Landschaft lösen, ihr Barock blieb verhalten und schwang

sich nur in langsamen Bogen auf und beugte sich wieder unter großen, dunkelglühenden Kuppeln.

Und tänzten einmal die Linien eines Schlosses oder eines Klosters in den Randgebieten der Sudeten aufwärts, schlangen sie sich jauchzend hoch, so daß man in den frühen, dunstigen Morgenstunden, wenn sich die lockeren Bogen der Fassaden in den Himmel hoben und ganz in ihm aufzugehen schienen, meinte, die Last der Landschaft sei von ihnen abgefallen, dann debatte sich rundherum ein dunkler Park voll mächtiger Bäume, voll verträumter Nischen und dämmriger Alleen, die die Atmosphäre der Landschaft so innig in sich einschlossen, daß der Bau von ihr ganz eingehüllt blieb.

So war das Gesicht des sudetendeutschen Siedlungsraumes, uraltes Gebiet deutscher Menschen, die mit Böhmen in enger Nachbarschaft lebten. Jeden, der bereit war, sich seiner Landschaft aufzuschließen, hat es ganz in seinen Bann gezogen. Die Menschen, denen dieses schöne Land einst Heimat war, werden die Liebe und Sehnsucht zu ihm nie aus ihrem Herzen bannen können.

Die schlesischen Leineweber in Lodz

„Ich kam a Weg vom Riesenkamm . . .“

Die Entwicklung einer Industriestadt pflegt von zwei Faktoren abhängig zu sein: von einer günstigen Verkehrslage, wie sie vor allem durch die Nähe eines schiffbaren Stromes oder Meeres bedingt ist, und von Bodenschätzen, die nach industrieller Verwertung verlangen. Das Zusammenwirken beider Faktoren hat die rheinisch-westfälische Großindustrie geschaffen. Den Bodenschätzen allein verdanken die oberschlesischen Industriestädte ihren Aufschwung. Um so rätselhafter erscheint das Emporblühen einer Riesenstadt wie Lodz, des polnischen Industriezentrums, dessen tausend qualmende Essen sich weder in einem Strom spiegeln noch ihre Kohlenahrung zu finden verstanden. Es

scheint tatsächlich durch einen Zufall entstanden zu sein, den Zufall nämlich, daß vor etwas über hundert Jahren deutsche Auswanderer bei den Großgrundbesitzern der Lodzer Gegend besonders freundliche Aufnahme fanden.

Lange erinnerte der Name einer Lodzer Straßenzelle, der „Schlaesing“, wo sich vor allem Leineweber aus dem schlesischen Bergland angesiedelt hatten, an den Anfang der Lodzer Textilindustrie. Hier hatten sie sich ihre bescheidenen Holzhäuser errichten dürfen, von denen einige bis zum Krieg der Nachbarschaft oder Mietskasernen tröleten, hier bauten sie ihren Lein und ihren Flachs, die sie auf Handwebstühlen verarbeiteten.

So wurde deutsche Not der Fremde zum Segen: denn die Stadt Lodz verdankt ihre spätere Blüte ausschließlich dem Jünger, der einst die schlesischen Weber zwang, ihre geliebten Berge zu verlassen. An den Ursprung der Lodzer Industrie erinnert ein erschütterndes Gedicht aus dem Jahre 1828:

Ich kam a Weg vom Riesenkamm
Und ging uf's Warmbad zu,
Da traf ich anne lange Schar
Wu Mann und Weib beisammen war,
Und Kinder ohne Schuh!
Nu, Leutel, sa t, wu gih't denni hiba?
Ihr tut wul ei de Fremde ziehn?
Und red't wu kummt ihr här?
Ber kummen vohn a Bergen här,
Ber ziehn ei's Polen nei:
Ber sein unär schund matt vur Nut,
's is gor a hüngrich Stückel Brut,
De schlaesche Weberel!
Im ruß'schen Polen ga'n se uns
Jedweden a Stück Land;
Do wullen ber nu ins Floche ziehn
Und lassen unse Bärge stiehn,
Här Gott, dir is's bekannt!
Adjees, du liebes Vaterland,
Du Schlaesing, gude Nacht!

Das Lodzer Deutsch ist noch immer mit Elementen der schlesischen Mundart durchwirkt, und keine Gegend Deutschlands wurde von den Lodzern, die sich eine Reise leisten konnten, so gern aufgesucht wie das Riesengebirge.



ALTE UND NEUE ZEIT BEGEGNEN SICH

Blick auf das Crossener Tor und die feingegliederte katholische Kirche in Freystadt.